



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

75 (4.4.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-254615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-254615)

Einlg. 4 - APR 1932

Hakenkreuzbanner

NATIONALSOZIALISTISCHES KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volksgemeinschaft, herausgegeben: Otto Wegel, Schriftleitung: Lutzstraße 55, Telefon 6048. Monatliches Schriftblatt: P. 5, 13a. Tel. 21471. Das Hakenkreuzbanner erscheint 6mal wöchentlich und kostet monatlich 2,40 RM. Bei Vorbestellung jährlich 20 RM. Bestellungen nehmen die Postämter und Zeitungsverleger entgegen. Die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch höhere Gewalt) versichert, behält kein Recht auf Entschädigung. Für unterzeichnet eingelangte Manuskripte übernehmen wir keine Verantwortung.

Anzeigen: Die Spaltenbreite Millimeterbreite 10 Zeilen. Die Spaltenbreite Millimeterbreite im Textteil 25 Pfg. Die kleine Anzeigen: die Spaltenbreite Millimeterbreite 5 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. Schluss der Anzeigenannahme: 16 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim P. 5, 13a. Telefon 21471. Adressen- und Adressänderungen: Heidelberg. Adressänderungen: Heidelberg. Adressänderungen: Heidelberg. Die Volksgemeinschaft, Lutzstraße 55, 6804. Verlagssort Heidelberg

Nr. 75 / 2. Jahrgang

Mannheim, Montag, den 4. April 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

Der erste Großkampftag:

Adolf Hitler im Flug über Deutschland

Eine viertel Million Menschen hörte gestern den Führer Deutschlands sprechen / Bier spiellose Massenversammlungen / Unsere Antwort auf den Rundfunkmißbrauch

Dresden:
Kaum ist der erzwungene Osterfrieden, durch den die Gegner hofften, die im ersten Wahlgang aufgepeitschte Meinung zu beruhigen und einzulullen, zu Ende, da steht schlagartig der Großkampf der nationalso-

zialistischen Bewegung ein. Mag man Hitler Mittel und Waffen, die der Gegner verwendet, vorenthalten und versperren, er findet doch den Weg zu den Massen des Volkes.
Am Sonntag mittag setzte der Kampf des Führers in Dresden ein.

Dann gab er erneut die Parole, daß wir kämpfen werden, bis der Sieg unser ist. Ganz gleich, ob in diesem Wahlkampf oder im nächsten: unser Kampf wird weitergehen!
Darauf verließ der Führer die Rad-

rennbahn, um sich sofort im Flugzeug nach Leipzig zu begeben.
Hitlers treuer Begleiter, Hauptmann Öhring, sprach dann noch das aus, was 80 000 Menschen empfanden, als er sagte:

80 000 Menschen

waren auf der Radrennbahn versammelt, um ihn zu hören und zu sehen. Die Sonne hat es gut gemeint. Prächtiges Hitlerwetter herrschte und wurde so zum Symbol des beginnenden Kampfes. Kurz vor 12 Uhr traf Adolf Hitler, von München kommend, in Dresden ein. Mit Kraftwagen ging es sofort nach der Radrennbahn. Die Musik setzte ein: Der Präsentiermarsch und der Jubel von 80 000 Volksgenossen empfingen

ihn. Mit leuchtenden Augen, straff aufgerichtet, betritt er die Bahn. Ungeheurer Jubel setzte ein. Jedem Einzelnen kommt zum Bewußtsein: Das ist der Mann, der die Kraft ausstrahlt und der Millionen in Marsch gesetzt hat. Nach kurzer Einleitung packte er die gegnerische Propaganda an der Wurzel: Er zerbrach hier eine der wirkungsvollsten Lügen, die sie im letzten Wahlkampf gegen uns eingeseht hatten.

„Wo ist der andere Kandidat?“
„Wo ist der andere Kandidat? Man hört ihn nur auf einer Grammophonplatte. All und greis vertritt er dieses System, das nicht mehr im Stande ist, sein Recht und seine Forderungen vor das Volk zu tragen.“
So begann der Kampf des deutschen Führers Adolf Hitler mit Beendigung des Osterfriedens in Sachsen. Von hier aus wird sich der Siegeszug fortsetzen, durch alle deutschen Gauen. Bei uns ist die Kraft, bei uns ist die Begeisterung und damit der Glaube an den Führer und an eine freie, deutsche Zukunft!

Wer bringt Chaos, Bürgerkrieg und Inflation, Ihr Heuchler?

„Bringen die Nationalsozialisten Bürgerkrieg, Revolution oder Chaos?“
Die Antwort gaben sofort 80 000 Volksgenossen. Und dann gab der Führer die Antwort:

„Chaos“
„In wenigen Jahren hat unsere Bewegung Hunderte von Toten und Zehntausende von Verletzten zu beklagen. Ist das Friede oder Ordnung, oder ist das nicht schon heute das Chaos? Ist das nicht schon heute der Bürgerkrieg? Wenn Sie den Nationalsozialismus als Massenorganisation und Erscheinung gerecht beurteilen wollen, dann müssen Sie zugeben, daß in einer Bewegung zum ersten Male Bürger, Arbeiter, Bauern, Angestellte, Beamte, Handwerker, Menschen aus allen Lagern, allen Stellungen sich zusammengefunden haben, daß aus Parteimitgliedern, aus von Standes- und Klassenstolz erfüllten Menschen, Deutsche geworden sind.“

Leipzig: 70 000 im Schatten des Freiheitsmales

Sonne über der Stadt. Ausstellungsgelände. Sonne in verschwenderischer Fülle. — Hitlerwetter! Frühlingssonntag, der nicht schöner sein könnte.
Wir stehen schon seit dem frühen Vormittag vor dem Eingang zum Messengelände bei den Ausstellungshallen. Hier spricht der Geist dieser Stadt zu uns, ein Geist, der zwiespältig ist und doch ein ganzer sein könnte, wenn der Nationalsozialismus die Fägel Deutschlands in die Hand genommen hätte.
Nächtern, streng und sachlich, die gewaltigen glasüberdeckten Hallen, nächtlich und sachlich der kritische Geist der Bewohner dieser Stadt, ein Weltzentrum des Handels und der Wirtschaft. Ueber dem Geschebe der Hallendächer aber schimmert in der Frühlingssonne der graue Stein des gewaltigen Völkerschichtdenkmals, das hier errichtet wurde zur Erinnerung und ewigen Mahnung an die Schlacht für Deutschlands Freiheit und den entscheidenden Sieg. Ein gewaltiger und doch ruhvoller Ernst spricht aus diesem Monument, der Ruhm einer einigenden und entscheidungsvollen Tat.
Lebhaftes Getriebe vor den Hallen. SS und SA-Leute marschieren an. Autos fahren vor, Motorräder knattern.
In Leipzig wird heute eine neue Schlacht

geschlagen, und wieder geht es um Deutschlands Freiheit! Adolf Hitler spricht heute vor
70 000 Menschen
in zwei riesigen Ausstellungshallen.
Als Leipzig an diesem Morgen erwachte, stand es schon im Zeichen des Hakenkreuzes. Um 2 Uhr begannen die Kundgebungen. Am Vormittag schon setzte sich aus der Stadt ein Zug in Bewegung, der immer stärker answoll. . . Eben marschieren Fahnen durch die Hallen, jubelnd begrüßt. Kopf an Kopf stehen Zehntausende, kein Platz ist leer. Der Führer ist schon unterwegs.
Angeheure Begeisterung
Andere Redner sprechen zuvor in den beiden Riesenhallen, Pp. Prinz August Wilhelm, Pp. Gutenshopf und Stadtverordneter Pp. Haaken. Die Sonne scheint jetzt durch die gewaltigen Glasdächer der Hallen und leuchtet auf dem Rot der riesigen Fahnen und dem Weiß-Grün der hohen Rednerbühnen.
Plötzlich werden hinten in der Halle die großen Tore geöffnet und ein Strom von Licht ergießt sich wie ein Symbol über die vieltausendköpfige Menge. Ein Marsch klingt auf. Unter seinen Klängen hält der Führer seinen Einzug. Als er schon auf der Tribüne steht, hat die jubelnde Begrüßung immer noch kein Ende genommen.

„Sie mögen uns töten, aber wir kapitulieren nicht!“
Zum Schluß gab er den 80 000 Volksgenossen den Glauben an die Sendung des Nationalsozialismus:
„Ein Millionenblock einer neuen Weltanschauung ist entstanden. Er ist Begründer und Führer des Kampfes gegen dieses System. Heute, genau so wie vor 13 Jahren, habe ich mich ihm verpflichtet, bleibe ihm treu, bis mich die Erde deckt. Daß sie meine Freunde töten, ist möglich, daß sie mich töten, ist auch möglich, daß wir kapitulieren — niemals — niemals — niemals!“

„Spezialisten der Inflation“
„Und sie sagen weiter, daß unsere Herrschaft eine Inflation bedeuten würde. Wir könnten das nicht, selbst wenn wir es wollten, denn die Spezialisten der Inflation sitzen in denjenigen

Der Führer spricht!
Adolf Hitler spricht! — Schon zum zweiten Male an diesem Tage, aber nicht zum letzten Male. In Chemnitz und

**Das System endet im Chaos!
Hitler bringt Ordnung und Wiederaufstieg!
Deshalb wählt ADOLF HITLER!**

D 5,4
NZERT
Schüler
Planken
eher
Stiefel.
u h e
über!
PS.
rel, Ein-
eigenge-
warz mit
ch elektr.
rk
Monats-
spekte.
ZEL
schaft
on 263 45
o lang!
inheim
arz
23921
d. Abendschule
überw.
erfolge,
d. Tag.
er
ität
els.
och
bl.
le.
5, 1

in Plauen warten ebenfalls schon Zehntausende. Er spricht von dem gewaltigen Verleumdungsfeldzug, den unsere Gegner gegen

Der Führer zerichlägt die Inflationslüge

„Wenn es ihnen ernst wäre, eine Inflation zu vermeiden, warum ziehen sie nicht diejenigen zur Verantwortung, die die Inflation verursacht? Wenn einer meiner Leute eine braune Weste trägt, wird er verhasst! Haben Sie jemals gehört, daß man einen der Inflationsverbrecher in das Gefängnis gesteckt hat?!“

„Unsere Gegner lügen heute, wenn sie sich als Schützer der Interessen der Nation aufspielen. In einem Deutschland, in dem wir herrschen, wird es keinen Bürgerkrieg und kein Chaos mehr geben. In einem Deutschland, das unsere Farben trägt, wird wieder Recht und Gerechtigkeit herrschen!“

„Wenige nationalsozialistische Befehle genügen, um die Lügen unserer Gegner von dem „nationalsozialistischen Chaos“ und dem „national-

uns führen. Mit wenigen Worten, die wie Peitschenhiebe sitzen, widerlegt er die Lüge von der „nationalsozialistischen Inflation.“

sozialistischen Bürgerkrieg“ für immer zunichte zu machen.“

„Sie wagen es nicht, die Aufmerksamkeit des Volkes auf das hinzulenken, was sie in 14 Jahren getan haben. Sie lenken die Aufmerksamkeit des Volkes auf ihre Gegner, auf uns!“

„Sie irren sich aber, wenn sie glauben, wir geben den Kampf auf! Sie mögen Hunderte und Tausende meiner Gefährten lösen, sie mögen mich selbst lösen — den Gedanken werden sie nicht tot kriegen. Wir kämpfen weiter, zwei Jahre oder zehn Jahre! Wir kämpfen weiter, bis Deutschland frei ist!“

Und unter der Frühlingssonne, die immer noch über Leipzig liegt, braust der Wagen des Führers zum Flughafen, wo schon der Propeller der Maschine surrt, die ihn nach Chemnitz weitertragen soll.

70000 auch in Chemnitz

Chemnitz ist keine Stadt wie manch andere; Chemnitz ist ein Begriff, und dieser Begriff heißt Ueberwindung des Marxismus, heißt das Bekenntnis zum Nationalsozialismus und seinem Führer bis zur letzten Konsequenz. Chemnitz, das rot war, wie nur etwas, hat den Beinamen „Industriestadt“. Der Marxismus hat dafür gesorgt, daß dieser Name unwahr wurde: Die Fabriken in Chemnitz stehen still!

Das Heer der Metall- und Fabrikarbeiter geht nicht mehr durch die Fabriktore, es geht an die Stempelstellen. Aber der vertatene Arbeiter von Chemnitz hat der gesamten deutschen Arbeiterschaft ein Vorbild gegeben. Es heißt: „Wir folgen Hitler bis zum letzten, und wir wissen, warum!“

Deshalb stand der Wahlkreis Chemnitz am 13. März 1932 zu 39 Prozent zu unserem Führer, stand zur Partei für Arbeit und Brot, stand an allererster Stelle, deshalb wurde in Chemnitz die Hitler-Versammlung am Sonntag ein Bild, daß einem der Atem stockte.

Hatte Chemnitz denn noch nötig, vor dem Führer ein derartiges Bekenntnis abzulegen?

„Wir Chemnitzer haben gesiegt, aber wir Chemnitzer sind bis zum letzten Mann im Kampfe für Dich!“ Zu diesem Bekenntnis schmückte sich ganz Chemnitz mit den Farben des Nationalsozialismus. Mit diesem Bekenntnis zogen die Lastautos und Reisewagen, zogen die Menschenmassen wie zu einem Volksfest ohne Ende durch den Sonntag in das große Stadion, die Südkampfbahn, die noch niemals eine politische Versammlung vorher voll sah. Kein Mensch hat vorher den Gedanken nur auszusprechen gewagt.

Arbeiterfäusterecken sich!

Harde Worte gab es unterwegs, verarbeitete Hände, die feiern müssen, ballten sich. Schon der Anmarsch war eine einzige Kundgebung für den Nationalsozialismus. „Wer hat uns verraten“ klingt es, und wahrer ist noch nie der bekannte Reim gefallen. Es wäre lächerlich, zu sagen, ganz Chemnitz und die Südkampfbahn standen im Zeichen Hitlers. Ganz Chemnitz gehörte Hitler. Deshalb muß man es anders sagen: Seit Tagen war in Chemnitz kein Stuhl mehr aufzutreiben, alle beweglichen Stühle standen in der Südkampfbahn und so kann man nur schildern: Der Schupo, dem der Sonderberichterstatter im Gedränge der Menschen und Fahrzeuge seinen Ausweis zeigte, grüßte mit Heil-Hitler. Und sagte mit offenem Rind: „Sie können ganz nahe bei ihm sein, er ist auch mein Führer!“

Schon am frühen Nachmittag verschwanden die Stuhlreihen. Schon Zehntausende können jubelnd die Nachricht aufnehmen, daß der Führer auf dem nahen Flugplatz gelandet ist. Weiter strömt der Strom und aus der schwarzen Masse reckt sich ragend auf allein der Kommandoturm, von dem der Führer sprechen wird.

Der Abend sinkt. Die Arbeitergesichter verschmelzen. Alles wird zum Symbol des geeinten Volkes. Musterhafte Disziplin und Ordnung. Die Chemnitzer SA, 3000 Mann, marschiert geschlossen mit wehenden

Fahnen auf. Die SA war gestern allein auf dem Platz, der beim Gauparteitag für alle Anwesenden reichte. Der Führer wird angemeldet.

70 000 Menschen

warten auf einen Mann, auf einen Augenblick. Die ganze Chemnitzer SA marschierte in Paradestellung auf. In der Erwartung kommt einem das Gewaltige klein vor, daß 1931 der Gausturm mit fünf Standarten und 15 000 Mann aufmarschier-

Der Bortbericht unserer Sonderkorrespondenz vom Flug der D 1720

Ein weiß-blauer Himmel, wie die Farben der bayerischen Heimat, wölbt sich über dem Münchener Flugplatz der Luftbanja, von dem in der Morgenfröhe die drei Motore des D 1720, bewacht von der SS München, leuchten, während eine kräckernde Lerche ihre Kreise zieht.

Sonnig sind die Sonnenlage ruhig auf dem Flugplatz. Heute aber bedröckern ihn einige hundert Mitglieder des nationalsozialistischen Fliegerkorps und SA- und SS-Männer. Erwartung und Spannung liegt auf allen Gesichtern; in wenigen Minuten soll Adolf Hitler vom Braunen Haus entstiegen zum Flug kreuz und quer durch Deutschland, um die Lügen zu entlarven und noch einmal das Volk wachzutrommeln in einem Appell, der seinegleichen sucht.

Sie haben in ihrer Ritterlichkeit dem Führer des jungen Deutschland den Rundfunk vorenthalten. Die Antwort darauf gibt Adolf Hitler diese Woche, indem er selbst vor über einer Million Menschen in allen Teilen des Reiches, von Karlsruhe bis Königsberg, von Dresden bis Frankfurt, hinstreten und vor ihnen sprechen wird.

Heilrufe künden die Ankunft des Führers. Schon laufen die Motore an, werden die Propeller; der Führer bestiegt mit seiner Begleitung das Flugzeug, winkt am Fenster. — Photographen versuchen rasch noch einige Aufnahmen. Die Heilrufe gehen unter im Saufen und Rastern der Motore. Das Flugzeug rollt über die weiße Pflanze, hebt sich und fliegt. Der Flug des Führers zur gewaltigsten Versammlungsoffenstoc, die je ein Mann durchführte, nimmt seinen Anfang. Immer kleiner werden die Menschen, die winken, bis das Flugzeug ihrem Schicksal entwindet. Gleich Schmetterlingen umflattern und umkreisen die 5 Flugzeuge des Münchener Leichtflugzeugklubs ihren großen Bruder. Auch aus ihnen reden sich die Arme gen Himmel und dem Führer entgegen zum Heilgruß.

München liegt unter uns. Rot wie das Blut, das unsere Brüder einst vergossen auf den Schlachtfeldern des Kontinents zur Verteidigung der Heimat, leuchtet vom Braunen Haus die Fahne. Majestätisch ragen die Frauentürme, Münchens Wahrzeichen, über Siebel und Dächer. Dort in dem kleinen Gäßchen, das für Augenblicke sichtbar wird, muß die einfüge Geschäftsstelle liegen, in der Adolf Hitler vor 13 Jahren das Banner des Nationalsozialismus aufrollte, und die Bewegung schuf, die sich nun ansieht, dem Staat ihr Gesicht aufzudrücken. Entgegen grüßen die Berge in ihrer bläulichen Pracht, fällt die Jagspitze schroff zum Eissee ab und drüben über den schneebedeckten Rängen und Spitzen läuft die Grenze. Dort ist Blut von unserem Blut; die Brüder Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs, getrennt durch die teuflischen Buchstaben des Versaillescher Schandfriedens!

Stadt und Himmel tauchen unter im milchigen Nebel, weil dehnt sich das Land. Braune Schollen und Wiesen mit dem ersten Hauch des

ten und der Führer heute auf dem gleichen Fleck 10 000 Mann SA findet, über fünf Standarten, die aber allein die Untergruppe Chemnitz stellt.

Völlerschiffe zerreißen mit Anall und Blitz den Abend. Alles geht unter in einer Welle, die von fern heranzogt und die Spannung des Tages in Sekunden mit zwei Worten löst: „Heil Hitler!“

Unter ungeheurem Jubel erheben sich 70 000 Hände ihm entgegen. Der Führer schreitet die Front der SA ab, erscheint auf der Plattform des Kommandoturmes, wo sich weiß ein Mantel gegen den dunkelblauen Abend abhebt. Er überblickt die

Das erschütternde Glaubensbekenntnis Hitlers an Deutschland

„Ich glaube an Deutschland, das wieder groß, geehrt, frei und stark sein wird. Ich glaube an ein Volk, das seine Klassen überwunden haben wird, das wieder Bürger, Angestellte, Beamte, Wirtschaftler und Bauern zu einem Volke von Deutschen schmieden wird. Ich glaube weiser, daß dieses deutsche Volk wieder Ordnung und äußerste Disziplin entstehen lassen wird und ihm dabei das deutsche Brot und die deutsche Arbeit gesichert ist. Ich glaube an ein deutsches Volk, das einst wieder in Ehrfurcht seiner großen Männer gedenken wird und diese Männer schätzt. Ich glaube, daß dieses Deutschland durch unsere Arbeit entstehen wird.“

Was danach im Abenddunkel in Einzelbildern geschah, wer wagt es zu schildern? Es war ein einziges heiliges Bekenntnis aus begeisterten Arbeiterseelen.

Frühlings, das zwischen Dörfern mit ihren Kirchen und Scheunen, Bayerische Heimat, deutsches Land! Ueber sie zieht der Schatten des großen Vogels, als wolle er die Erde küssen vom Himmel. Ihr und ihren Menschen gilt doch der Kampf für Freiheit und Brot, der den Führer jetzt treibt von Stadt zu Stadt. Kaum eine Meile erschallert die D 1720, die unter der sicheren Hand ihres erfahrenen Piloten Hans Bauer dem ersten Ziele, Dresden mit 170 Kilometer-Geschwindigkeit zustrebt. Der Donau grüne Fluten wälzen sich zwischen gewaltigen Felsen bei Kloster Wellenburg in die Ebene. Impulslos, selbst aus 500 Meter Höhe, wirkt die Befreiungshalle bei Kielheim, die in ihrem Innern die Worte des Bayerischen Königs trägt, die für jeden auch heute noch Geltung haben müssen: „Mögen die Deutschen nie vergessen, was den Befreiungskampf notwendig gemacht und wodurch sie gesiegt.“

Regenburgs Dom grüßt von der Ferne. Die bewaltete Höhe des Mittelgebirges und des Bayerischen Waldes mit ihren Dörfern voll Rot und Elend verdrängen die Wälder von vorher. Der deutschen Stadt Eger noch einen kurzen Blick und schon fliegen wir über dem Land Sachsen, der Heuburg der nationalsozialistischen Bewegung. In der Mittagssonne und ihren Strahlen glänzt Dresdens Häusermeer. Langsam senkt sich das Flugzeug über der Elbe und dem Königsschloß mit dem Zwinger und rollt dann auf dem Flugfeld fort. Aus dem mächtig verfallenden Kaufhaus der Propeller erhebt sich der Heilruf für den Führer der wartenden Nationalsozialisten. Drüben steht die SS mit ihren weißen Hemden. Der SS-Führer macht Meldung und eine Minute nach Verlassen des Flugzeuges bestiegt Adolf Hitler das Auto und fährt in die Radrennbahn.

Andrängen sich Wagen um Wagen. Motorräder beben heran und ganze Autokolonnen mit flatternden Hakenkreuzwimpeln und über dem Führer fliegt ein blinkendes Flugzeug der SA mit ihm, bis ihn Fansarenklänge und das einem Trommetfeuer gleichende Heilrufen der 80 000 Menschen empfängt. — Wieder rattern die Motore, der Flug geht weiter, der Messestadt Leipzig entgegen. Gleich einem Schallentroll das kleine Sturmflugzeug. In Licht- und Wolken schatten liegen Dörfer und das flache Land. — Meilen wächst aus dem Boden heraus, verschwindet. „In 5 Minuten“, sagt der Bordfunker, „überfliegen wir das Völkerschlachdenkmal.“ Schon ragt es empor, daneben das Messegebäude, in dessen Hallen in einer halben Stunde der Führer sprechen wird. Jetzt steht man die Menschenmassen hinausströmen. Weit draußen vor der Stadt liegt der Flugplatz Halle-Leipzig. Im Gleitflug senkt sich das Flugzeug. Die Erde hat uns wieder und viele hundert Stimmen empfangen wiederum gleich am Flugplatz den Führer mit Heil Hitler!

Das Flugzeug steht, die Motore schweigen. Dafür aber rattert nun der schwere Mercedes-

Riesenversammlung. Ihn bewegt etwas, man fühlt das. Ein Arbeiter spricht ein Bekenntnis zu dem, der den Weg zu Arbeit und Brot führt. Dann bringt ein Mann Erstarren in Zehntausende, die nur ihn sehen. Aus zahllosen Lautsprechern ertönen Hitlers Worte hart und scharf über das Stadion. Auch in Chemnitz hielt der Führer vernichtende Abrechnung mit den „Chaos-, Bürgerkriegs- und Inflationslügen“ der Gegner. Wenn unsere Bewegung in Deutschland herrscht, muß auch der Bürgerkrieg ein Ende haben. In kurzen Sätzen zerbricht er die Inflationslügen, um seine Rede dann mit folgenden Worten zu beenden:

Unter dem Jubel ohne Ende bestieg der Führer seinen Wagen und fuhr an der Front der SA hinaus. Das Horst Wessel-Lied brauste auf:

„Bald flattern Hitlerfahnen über alle Straßen, die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit.“

Den Bericht über die vierte Massenversammlung müssen wir Raummangels wegen auf morgen verschieben.

Kompressor und trägt den Führer zur Kundgebung der 70 000 Leipziger ins Messegebäude. Noch strömen die Massen in endlosen Schlangen aus den Hallen, mit Jagen und Omnibussen aus dem Messegebäude, da steht bereits das Flugzeug des Führers, das ihn nach Chemnitz tragen soll. Empört berichtet der Pressescheitel der nationalsozialistischen Partei, wie am Flugplatz Halle-Leipzig, der auf preußischem Gebiet liegt, die preußische Polizei, die zum Schutze Adolf Hitlers kommandiert war, die SS vom Auto weg verhasstete, nur weil sie gegen den Sturm und Wind zum Teil einheitliche Fahrkleidung trug; ein geradezu überraschender Unterschied gegenüber dem Verhalten der sächsischen Landespolizei. Dafür aber gleicht die 22 Kilometer lange Fabel vom Flughafen zum Messegebäude einem Triumphzug Adolf Hitlers. Auf der Zufahrtstraße zum Messegebäude kann der Führer sich den Weg nur schwer bahnen durch die Menschenmenge. Minutenlang umbrandete ihn der unbeschreibliche Jubel der Massen. — Draunhohlengruben leuchten schwarz und grau aus dem grünen Schimmer der Wiesen. Da und dort zieht der Rauch zwischen den Fabriken und dem Himmel in der Luft. Mosaikflächchen gleich blinken die Dächer in den Strahlen der Nachmittagssonne. Mitten im Teppich der Acker liegt Chemnitz. In großen Spiralen senken wir uns über Heimgärten und Kirchen und den Mauern der Häuser, Fabriken und Arbeitsstätten. Die Stadt gleich vor oben einem Wienerschwarm. Hakenkreuzfahnen wehen aus ungezählten Fenstern und Siebela, in den Straßen marschieren endlose Jüge der sächsischen SA zur Südkampfbahn.

D 1720 setzt an zur Landung, huscht über ein paar Bäume hinweg und steht dann vor einer Menschenmauer, die den Flugplatz umlagert. — Jubel und Gräße, erhobene Arme, wie wenige Stunden vorher die Menschen in Leipzig. Kinder sächsischer Mütter bringen dem Führer Blumen des Frühlings, er dankt ihnen, aber den Vorkopf freudevoll, und in den Straßen hallen wider die Schritte der nationalsozialistischen Arbeiterregimenter, bricht sich an den Häuserfronten das Lied unseres Kameraden Horst Wessel. Der Sonne letzter Strahl zieht über die Wälder der Sturmflahn und Standarten und die 10 000 Sachsen zittern, als der Führer auf den Kommandoturm steigt und spricht.

Schon funkeln die Sterne über dem Land der Arbeit. Das Flugzeug hat Ruhe für heute. Schon rollt das Auto des Führers zum letzten Ziele des Tages, nach Plauen im Vogtland. Irgendwo in der Ferne rütel ein Heuboden den nächtlichen Himmel, ein Schacht speit über Oase aus dem Innern der Erde, wo im Zeichen der Roterordnungen um Hungerlöbne Menschen ihre Jugend opfern, um ihr Leben fristen zu können. Doch auch ihnen und der Befreiung ihres Loses gilt Hitlers Kampf. Die Wächter blinken auf. Noch ein paar Strahlenzüge, da hält der Wagen des Führers vor dem riesigen Zell und der größten Halle der Stadt, im Herzen des Vogtlandes, in dem noch vor 10 Jahren der rote Nordbrenner Max Höß waltete.

Der erste Tag des Deutschlandlages Adolf Hitlers ist beendet. Es war ein überwältigender Aufstakt. Ganz Sachsen stand an diesem denkwürdigen Tage im Zeichen Hitlers. Ueber eine viertel Million sächsischer Volksgenossen hörte den Führer des jungen Deutschland und sah ihm in die Augen. Niemals vorher ist eine ähnliche Zusammenfassung begeisterter Menschen im Geiste einer Bewegung in solch gewaltigem Ausmaß erfolgt. Nie hat ein Einziger in wenigen Stunden vor derartigen Massen gesprochen.

Morgen geht es weiter!

2. Jahrg. / Nr. 75
Auch
Getreu
hat der AD
gestelltenber
gang um die
fordert, alle
Kandidaten
der nationa
Im zweiten
Hitler, der
als einziger
nationalen
wahl sind
In eine
Wahlgang
W
RDN-N
tionalen
Der f
Berlin,
prinz erläßt
enthaltung
sidentenwah
danken der
geschlossene
notwendig
Wahlgang
Schloß
Herhör
Einstweilig
prä
Hann
Pressestell
mit: Auf
sich
Sonnenb
durch eine
Oberpräsi
verun
sische Tag
von Abon
Freieremp
gabe zu
Bekanntli
nalpolizei
Strafe ve
Auflage z
desjelben
Gemeinbe
Herr Nos
nover, dar
eine ähnl
erhalten!
„Alles üb
Paris,
von zwei
stehenden
Samstag
französisch
hang geb
selen. W
schlagnach
Materials
worden.
nachgewie
Trierer ES
so seien di
stücke und
großer W
habe glau
lung der
außerdem
wurde ab
vergeblich
telsperon
Dreister
Dresden.
Dresde
nachmitta
der Kreuz
fall zu.
Taschentu
erschen
Kassenstell
ter Vorb
ein Pake
ein Koffi

Auch die Angestellten für Adolf Hitler

Oetreu seiner grundsätzlichen Einstellung hat der RDA (Reichsoberband Deutscher Angestelltenberufs-Verbände) beim 1. Wahlgang um die Reichspräsidentenschaft aufgefördert, alle Angestelltenstimmen nur einem Kandidaten zu geben, der vom Vertrauen der nationalen Opposition getragen wird. Im zweiten Wahlgang steht allein Adolf Hitler, der Führer der Nationalsozialisten, als einziger Kandidat aus dem Lager der nationalen Opposition gegen die Wiederwahl Hindenburgs.

In einem Aufruf des RDA zum zweiten Wahlgang heißt es:
 „Wir erwarten... von allen RDA-Mitgliedern und von allen nationalen Angestellten, daß sie unge-

achtet ihrer sonstigen politischen Einstellung am 10. April unbedingt Adolf Hitler ihre Stimmen geben. Auch im zweiten Wahlgang ist jede nationale Stimme von größter Wichtigkeit. Wir kennen die Beschimpfung und Verhöhnung des nationalen Deutschland und besonders auch unserer nationalen Angestelltenbewegung durch die Sozialdemokratie und die sozialistischen und linksbürgerlichen Gewerkschaften, die haupt-

sächlichsten Träger des heutigen Systems.“

Die Erklärung der RDA schließt:

„Welches Endergebnis die Wahl am 10. April haben wird, sie muß so auslaufen, daß den heutigen Kräften des Systems die Verfolgung und Beschimpfung nationaler Volkskreise vergeht und der nationale Endsieg für alle gewiß wird. Tut deshalb Eure Pflicht! Befolgt die Parole des RDA! Für ein Deutschland der nationalen Freiheit und sozialen Gerechtigkeit!“

Herr Maier warnt uns wieder!

Es vergeht gegenwärtig kein Tag, an dem wir nicht mit einem Schreiben des Herrn Maier oder mit dem Besuch seiner Polizei 'beet'r' werden. Am vergangenen Samstag erhielten wir folgendes Schreiben:

Bekämpfung politischer Ausschreitungen

hier

„Die Volksgemeinschaft“ in Heidelberg.

1. An das Bezirksamt-Polizeidirektion Heidelberg.

Die in Heidelberg erscheinende nationalsozialistische Tageszeitung „Die Volksgemeinschaft“ sowie auch das Kopfblatt dieser Zeitung das „Hakenkreuzbanner“ bringen in Nummer 73 vom 1. April 1932 unter der Unterschrift „Groener zerfchlägt unsere Presseaktion“ „ein sehr ansehnlicher Erlaß gegen die NSDAP“ folgende Ausführungen:

Dieses Vorgehen Groeners liegt ganz und gar auf der Linie der großen Zerfchlagungsaktion unserer Wahlkampagne für den 2. Wahlgang. Sie ist darüber hinaus eine Behinderung der Gewerbefreiheit, da diese Aktion dem Zwecke der Abonnentenwerbung für die NS-Zeitungen dienen sollte. Unserer Druckerei ist gestern nachmittag von Polizeibeamten unter sagt worden, die dreifache Auflage unserer Zeitungen zu drucken. Bei Nichtbefolgung wurde schwere Strafe angesetzt. Wir beugen uns mit verhaltenem Grimm der Gewalt. Das deutsche Volk wird dafür am 10. April den derzeitigen Machhabern die Quittung mit dem Stimmzettel ausbändigen. Diese neueste Schikane wird auch dem Sämigsten Veranlassung geben, das Letzte für die Bewegung und ihre geknechtete Presse zu leisten.

Parzeigenossen! Leser unserer Zeitung! Stolz erhobenen Hauptes begegnen wir all diesen Schikanen. Erneut schwören wir, nicht locker zu lassen bis der Terror gegen uns gebrochen ist und unserem Volke das wird, was es seit über einem Jahrzehnt ersehnt.

Diese Ausführungen des Artikels enthalten nach Form und Inhalt über eine Kritik hinausgehende beschimpfende Neuerungen gegenüber dem Reichsminister des Innern sowie gegenüber der Polizei in Heidelberg und scheinen auch geeignet, zum Ungehorsam gegen Anordnungen der zuständigen Behörden anzureizen.

Der Verleger der Zeitung wird daher gemäß §§ 1 Abs. 1 Ziffer 1 und 2 und 12 Abs. 1 und 2 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 18. März 1931 verwarnt und darauf hingewiesen, daß — im Wiederholungsfalle — auf Grund dieser Vorschriften auch ein Verbot ausgesprochen werden kann.
 Im Auftrag
 gez. Dr. Barch.

Wir bitten unsere Leser, genannten Artikel nochmals hervorzuholen, um sich zu überzeugen, daß auch in dem von Herrn Maier nicht erwähnten Teil des Artikels bestimmt nichts Gefährlicheres steht, als in dem oben zitierten.

Es scheint dem Badischen Innenministerium also offenbar nicht zu genügen, daß man die Werbeaktion der nationalsozialistischen Presse mit Mitteln hintertreibt und verbietet, die von ordentlichen Gerichten (siehe Fall Roske!) verworfen werden. Herr Maier scheint darüber hinaus auch noch jedes Wort der Kritik an solchen Methoden unterdrücken zu wollen und von uns zu verlangen, daß wir uns als reuige Sünder bekennen, statt unser Recht zu wahren.

10 Schafe gestohlen.

Hirschhorn, 2. April. Einem hier auf Winterfischweiden weilenden Schäfer wurden in einer der letzten Nächte aus seiner Schafherde 10 Tiere entwendet. Es wird Diebstahl vermutet.

Die Wettervorhersage

Montag: Erneut leichter Aprilschauer, unbeständig, leichte Abkühlung.
 Dienstag: Weiteres Anhalten des gegenwärtigen Wetters.



Der Führer zur deutschen Freiheit — Alles wählt ihn!

Der frühere Kronprinz für Hitler

Berlin, 2. April Der frühere Kronprinz erläßt folgende Kundgebung: „Wahlenthaltung im 2. Wahlgang der Reichspräsidentenwahl ist unvereinbar mit dem Gedanken der Harzburger Front. Da ich eine geschlossene nationale Front für unbedingt notwendig halte, werde ich im zweiten Wahlgang Adolf Hitler wählen.“

Schloß Dels, den 1. April 1932.

gez. Wilhelm Kronprinz.

Herrhören, Herr Athenstaedt!

Einstweilige Verfügung gegen den Oberpräsidenten von Hannover.

Hannover, 2. April (Drahtb.) Die Pressestelle des Oberpräsidenten teilt mit: Auf Antrag eines nationalsozialistischen Rechtsanwaltes hat heute, Sonnabend, ein hannoversches Gericht durch eine einstweilige Verfügung dem Oberpräsidium der Provinz Hannover untersagt, die nationalsozialistische Tageszeitung bei der Werbung von Abonnenten durch Verteilung von Freizemplaren ihrer ordentlichen Ausgabe zu behindern.

Bekanntlich hat die Heidelberger Kriminalpolizei unserem Drucker auch bei Strafe verboten, mehr als die normale Auflage zu drucken und sich damit auch desselben ungeseligen Eingriffes in die Gewerbefreiheit schuldig gemacht, wie Herr Noske. Wenn es also auch in Baden noch soviel Recht gibt, wie in Hannover, dann wird auch Herr Athenstaedt eine ähnliche gerichtliche Zurechtweisung erhalten!

Unpolitische Chronik

„Alles übertrieben.“ — Zur Spionoverhaftung in Frankreich.

Paris, 2. April. Ueber die Verhaftung von zwei angeblich in deutschen Diensten stehenden Spionen in Longwy wird am Samstag ergänzend gemeldet, daß die in der französischen Presse in diesem Zusammenhang gebrachten Nachrichten übertrieben seien. Besonders, was die angebliche Beschlagnahme des wertvollen schriftlichen Materials angehe, sei die Wahrheit entstellt worden. Wenn den Verhafteten auch nachgewiesen worden sei, im Dienste des Trierer Spionagebüros gestanden zu haben, so seien die bei ihnen aufgefundenen Schriftstücke und Pläne doch von sehr viel weniger großer Bedeutung, als man dies allgemein habe glauben machen wollen. Die Verhaftung der beiden angeblichen Spione liegt außerdem bereits über acht Tage zurück, wurde aber bisher geheim gehalten, da man vergeblich gehofft hatte, noch andere Mitteilspersonen dingfest zu machen.

Dreißiger Raubüberfall im Stadtsteueramt Dresden. — Zwei Kassenbuben angeschossen.

Dresden, 1. April. Am Donnerstag nachmittag trug sich im Stadtsteueramt in der Kreuzstraße ein verwegener Raubüberfall zu. Ein junger Mann, der sich ein Taschentuch vor das Gesicht gebunden hatte, erschien in der im 2. Stock befindlichen Kassenstube des Stadtsteueramtes, wo er unter Vorhaltung einer schußfertigen Pistole ein Paket Banknoten an sich riß. Als ihn ein Kassierer festhalten wollte, schoß der

Räuber und brachte ihm und einem weiteren Beamten leichtere Schußverletzungen bei. Die sofort herbeigerufene Polizei suchte zunächst das Gebäude nach dem Räuber ab, der sich jedoch inzwischen hatte entfernen können. Die Höhe der entwendeten Banknoten wird mit rund 2300 Reichsmark angegeben. Bei dem Täter handelt es sich um einen etwa 20 jährigen Arbeiter.

Die acht im Memelgebiet verhafteten Deutschen wieder freigelassen.

Heudekrug (Memelgebiet), 2. April. Die acht verhafteten Reichsdeutschen sind wieder freigelassen worden. Das Amtsgericht in Heudekrug hat die Verhafteten nach memeländischem Brauch nach einer 24 stündigen Haft wieder entlassen, hat sich also nicht der litauischen Forderung nach schwerer Bestrafung gefügt.

21 Reichsdeutsche Lehrer von Simmlais gekündigt.

Berlin, 1. April. Wie die „DZ“ aus Memel meldet, hat das Direktorium Simmlais am Mittwoch 21 reichsdeutschen Lehrern gekündigt.

Beratungen der chinesischen Regierung in Lojang.

Nanking, 1. April. Am Donnerstag fand in Lojang eine wichtige Beratung unter dem Vorsitz des Präsidenten der chinesischen Republik, Linsin, statt, auf der die chinesisch-japanischen Beziehungen im Zusammenhang mit dem Scheitern der Ver-

handlungen mit Japan besprochen wurden. Von chinesischer Seite wird erklärt, daß die chinesische Regierung im Falle des Scheiterns der Verhandlungen den chinesischen Truppen den Befehl erteilen werde, sich solange jeder feindseligen Handlung zu enthalten, bis die Japaner selbst den Angriff unternehmen.

Aus Nah und Fern

Weinheim, 2. April. (Straßenperre). In der Zeit vom 4. bis 20. April wird die Bergstraße zwischen Heppenheim und Laudenbach von Km. 29,6—30,7 (Landesgrenze) abermals gesperrt werden. Die Umleitung erfolgt über Viernheim, Hättenfeld, Lorsch. Es handelt sich bei der gesperrten Straßenstrecke um die einstmalige Todeskurve, die im letzten Jahre korrigiert worden ist und mit Kleinpflaster versehen werden soll. Im Hinblick auf die bevorstehende Baublöße und den an sich schon starken Verkehr auf dieser Hauptverbindungsstrecke von Nord nach Süd erscheint die Frage berechtigt, ob es nicht möglich wäre, die Straße zunächst hälftig zu pflastern und den Verkehr nach Beendigung auf die andere Straßenhälfte zu verlegen, so daß eine völlige Sperre vermieden werden könnte.

Tödlicher Sturz von der Treppe.

Buch am Horn, 2. April. Der 18 jährige Landwirtssohn Emil Heklinger von hier stürzte in Brehmen beim Verlassen einer Wirtshaus bei unglücklich von der Treppe, daß er schwere Verletzungen erlitt, die seinen baldigen Tod zur Folge hatten.

Adolf Hitlers Persönlichkeit / Von Dr. Otto Dietrich

Was Adolf Hitler einmal in der deutschen Geschichte bedeuten wird, mag das Schicksal entscheiden. Was aber seine Persönlichkeit schon heute im Bewußtsein des Volkes über die politischen Figuren des nachnovemberlichen Deutschlands weit hinaushebt, ist die Tatsache, daß er dem deutschen Volke im Augenblick seines tiefsten Niederbruchs eine neue politische Weltanschauung gegeben hat, eine Weltanschauung, die dem innersten Willen und Empfinden des Volkes entspricht. Es ist sein unvergängliches Verdienst — als alles wankte —, in Millionen deutscher Herzen den Glauben an die Wiedergeburt der Nation wieder aufzurichten zu haben.

Ohne Namen, völlig mittellos und ganz auf sich selbst gestellt, hat dieser heute erst 43jährige Mann aus einem durch revolutionären Verrat zusammengebrochenen Volk heraus, das den Weltkrieg verloren hat, gegen eine Welt von Widersachern eine nationale und soziale Freiheitsorganisation geschaffen, zu der sich heute begeistert mehr als 11,5 Millionen wahlberechtigter Deutsche bekennen. Wie war eine solche Leistung möglich, für die die deutsche Geschichte kein zweites Beispiel kennt?

Gleich jedem echten Wahrheitsucher und Kämpfer war es Hitlers Bestimmung, als Mann aus dem Volke, seinen Weg zum Herzen des Volkes allein zu finden und ihn allein zu gehen. Noch im Knabenalter, noch nicht 15 Jahre alt, wanderte er als Waise — nur den Marschallstab im Tornister — nach Wien, um sich sein Brot selbst zu verdienen. Die Welt des Elends und der Armut, in die er hier hineingestellt wurde, wird entscheidend für sein Leben. 5 Jahre hungerte er sich buchstäblich als Gelegenheitsarbeiter und Maurer durch. In den Arbeitervierteln und Kellerwohnungen der Millionenstadt erhält er einen gründlichen Anschauungsunterricht von der furchtbaren sozialen Not, und auf den Baustellen gewinnt er Einblick in die allen nationalen Empfindens bare marxistische Bestimmung seiner Arbeitskollegen. Er erkennt die soziale Frage in ihrer tiefsten Berechtigung — und schaudert doch vor der abgrundtiefen seelischen Leere der national völlig entwurzelten marxistischen Gedankenwelt. Er bäumt sich dagegen auf mit aller Leidenschaft seines natürlichen völkischen Empfindens, versucht zu belehren und zu überzeugen und muß doch immer wieder dem brutalen marxistischen Terror

weichen. Er verschlingt die sozialdemokratische Literatur und, angeekelt von der monotonen Niedertracht ihrer Tagespresse, beginnt er die Millionen gutgläubiger Opfer zu begreifen, die vom Bürgertum in ihren sozialen Forderungen nicht verstanden, ohne Bildung und Aufklärung in den eigenen Kreisen widerstandslos dem geistigen und materiellen Terror ihrer Verführer erliegen. Er bekennt sich leidenschaftlich zum Antisemitismus, als er die jüdische Führung des Marxismus und seiner Presse erkennt. Da er sich inzwischen zum selbständigen Zeichner und Aquarellisten emporgearbeitet hatte, war er in seiner Freizeit schon damals ständiger Besucher des Wiener Parlaments, wobei sich bei ihm schon in dieser Zeit die unauslöschliche Abneigung gegen den Parlamentarismus festsetzte. Damit war für Hitler gedanklich und weltanschaulich in großen Zügen der Ring geschlossen und die Linie festgelegt, auf der sein späteres politisches Kampffeld liegen sollte.

Mit 23 Jahren ging Hitler nach München. Von jeher hatte ihn sein Künstlertraum in diese deutsche, seiner niederbayerischen Heimat engverbundene Stadt gezogen. „Mein Herz“, sagt Hitler selbst, „schlug niemals für Oesterreich, sondern immer nur für das Deutsche Reich“. Als Kriegswilliger geht er 1914 zum List-Regiment an die Westfront, kämpft mit den Studenten bei Langemarck, wird an der Somme schwer verwundet. Der Staatsanwalt im Hitlerprozeß muß ihm befehlen: „Aus einfachen Verhältnissen hervorgegangen, hat er den Weltkrieg als Freiwilliger mitgemacht und sich durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet.“ Wenige Tage vor dem Waffenstillstand macht ihn eine schwere Selbst-

kreuz-Gasvergiftung, die ihm längere Zeit das Augenlicht nimmt, kampfunfähig. Während er im Lazarett in Pasewalk in Pommern liegt, bricht die Novemberrevolte aus. Noch an das Krankenbett gefesselt, durchlebt er in Schmerz und Empörung schwere seelische Kämpfe. Er faßt den Entschluß, Politiker zu werden, nur von dem einen glühenden Wunsch beseelt, Deutschlands Schande dereinst wieder auszuwischen.

Mitten im Chaos des Zusammenbruchs beginnt er, von nichts anderem geleitet als der Stimme seines nationalen Gewissens, in gläubiger Hingabe an sein Schicksal den Kampf um die Seele des deutschen Volkes. „Wenn alle untreu werden, dann bleiben wir dennoch treu!“ — Diesem Wort gemäß hat er gehandelt, als er allein den Kampf aufnahm. Mit unbeugbarem Willen und bewundernswerter Ausdauer, die kein Rückschlag entmutigen kann, wagt es dieser Mann aus dem Volke, mit wenigen Getreuen den Ring des marxistischen Terrors zu durchbrechen, gelingt es ihm, das soziale Vertrauen der Massen zu gewinnen und ihrer nationalen Sehnsucht wieder ein Ziel zu geben. Aus einer Sieben-Männer-Partei fährt er die von ihm ins Leben gerufene Bewegung zu ihrer heutigen Stärke und entscheidenden Bedeutung für das deutsche Volk empor.

Eine gigantische Leistung, der niemand — auch rein menschlich — die Anerkennung verlagern kann. Der Willenskraft eines einzelnen ist es — in dreizehnjähriger unerhört harter Arbeit — gelungen, den marxistischen Zukunfts glauben mitten im Zenith seines Erfolges in Deutschland zu entthronen.

„Schießübungen der Nazis“

Die Mannheimer Lügenstimme veröffentlichte unterm 20. Januar dieses Jahres eine Mitteilung, wonach die Hitlerleute Schießübungen in Laudenbach veranstaltet haben sollten. Der Laudenbacher Schreiberling, wir nehmen an, daß der Kaufmann Karl Walter als solcher in Frage kommt, lamelierte: „Wo ist die Polizei? Wo bleibt der Staatsanwalt?“ Nach unseren Informationen hat sich der Staatsanwalt um die Sache recht heftig angenommen. Wir haben aber noch nichts davon gehört, ob in der anhängig gemachten Untersuchung irgendwelche belastende Ergebnisse für die Laudenbacher

Nazis sich ergeben haben. Wir bezweifeln das. Wir warten auf Antwort, zumal die Mannheimer Lügenstimme eine ihr unter Einschreiben zugegangene Berichtigung ignorierte. Wir werden diese Schießübungen, die uns hier, auf Grund einer gemelnen Denunziation angehängt wurden, demnächst in breiterer Form beleuchten, und hierbei auch den Herrn Jakob Grafmann aus der Bahnhofstraße 85 nicht vergessen. Worauf man sich verlassen kann. Die Mannheimer Lügenstimme wird hierbei ebenfalls eine zünftige Abreibung bekommen. Von wegen der jactam bekannten Verlogenheit.

nen und an seine Stelle eine Bewegung zu setzen, in der das deutsche Volk wahrhaft seine Wiedergeburt erlebt! Nur die politische Engstirnigkeit der „bürgerlichen“ Parteikrämer hat ihn bisher daran gehindert, die Kraft seiner Persönlichkeit auch der Führung des Reiches aufzuprägen.

In unbeugbarem Kampfeswillen tritt dieser Mann am 10. April erneut vor das deutsche Volk. Wer eine deutsche Zukunft will, kann nur ihm seine Stimme geben!

Rundfunk-Programm

für Montag, den 4. April.

- Heilsberg: 16 Kinderfunk. 18.30 Konzert. 17.45 Stunde der Stadt Danzig. 18.30 Wert und Wirkung des Zeichnens. 18.55 Gedekntage. 19.05 Landschaft in der deutschen Dichtung. 19.30 Funkprobefschreiben. 19.55 Konzert. 20.45 Viederstunde. 21.15 Haffau.
- Königs wasserhausen: 16 Pädagogischer Funk. 16.30 Konzert. 17.30 Französischer Jungwähler und Deutschland. 18 Musikeren mit unsichtbaren Partnern. 18.30 Spanisch. 19 Aktuelle Stunde. 19.30 Rundfunkprobefschreiben. 20 Sinfonie-Konzert. 21.30 Jaudersprache. Jaudertränke. Etwas 22.35 Tanz.
- Mühlbacher: 16 Br'esmarkeftunde. 16.30 Wie unsere Blumen entstanden sind. 18.25 Deutsche Kunst in Amerika. 18.50 Englisch. 19.30 Funkprobefschreiben. 19.50 Grillparzer. 21.30 Kompositionsstunde. 22 Niederrhein. 22.45 Schachfunk.
- München: 16 Konzertstunde. 16.35 Goethe-Wäher. 17 Konzert. 18.25 Geschichte der Stenographie. 18.40 Fliesenlegergewerbe. 19 Englisch. 19.30 Steno-Funkprobefschreiben. 19.55 Konzert. 21.10 Frau im öffentlichen Leben. 21.30 Vom Tempo. 22.45 Nachtmahl.

für Dienstag, den 5. April.

- Heilsberg: 16 Stegreiffpiel. 16.30 Konzert. 17.30 Das wichtige Buch. 17.50 SOG! — Schiff in Not! — Helft uns! 18.25 Stunde der Arbeit. 18.50 Das wichtige Buch. 19.05 Die Schöpfung. 21.55 Kurzgeschichten.
- Königs wasserhausen: 16.30 Konzert. 17.30 Pioniere und Abenteurer der Wirtschaft. 18 Wir bauen Melodien. 18.25 Hochschulfunk. 18.50 Englisch. 19.05 Die Schöpfung. 22 Bei den Astronomen in Neubabelsberg. Etwas 22.45 Doversären und Fantasten.
- Mühlbacher: 16 Blumenstunde. 16.30 Frauenstunde. 17 Konzert. 18.25 Der Patient kommt ins Krankenhaus. 18.50 Die Schöpfung. 22 Im Springier Arbeitslager. 22.45 Tanz.
- München: 16 Konzertstunde. 16.35 Ufen. 16.55 Konzert. 17.50 Vom Dichter zum Photographen. 18.30 Kleines Künstlerbild. 19.05 Die Schöpfung. 22 Deddn von Horoath.
- Wien: 16 Astronom. Kurs. 16.15 Vostelstunde. 16.45 Konzert. 17.55 Natürliche Brut und Aufzucht der Säbner. 18.15 Geshalten des ewigen Menschen. 18.35 Tarnen. 19.05 Die Schöpfung. 22.10 Tanz.



Copyright 1930 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.

70. Fortsetzung.

Der Justizminister springt erregt auf. „Wie kommt es, Herr Minister, daß das Kabinett von diesem Vertrag keine Kenntnis hat?“

Wessel sieht Schwarzensee gelassen an. Dann wendet er sich an den Kanzler: „Es liegt in der Natur der Sache, daß derartige Abkommen nur dem jeweiligen Außenminister, seinen engsten Mitarbeitern und dem Herrn Reichspräsidenten bekannt sind! Seit Abschluß dieser Konvention haben wir rund zehn verschiedene Kabinette gehabt“ — er sieht Schwarzensee an und fährt fort, „Minister kommen und gehen, Verträge bestehen! Es ist selbstverständlich, daß sie geheim bleiben müssen, darauf beruht ja ihre Wirkung, meine Herren! Geheimhaltung aber ist unmöglich, wenn einige Duzend Minister, die teilweise ja nur wenige Monate im Amte bleiben, solche auf äußerste Notfälle bezugnehmende Verträge kennen!“

Der Kanzler fragt erregt: „Wer hat das Abkommen abgeschlossen, und wozu verpflichtet es uns, Herr Minister?“

Wessel faltet den Vertrag auseinander. „Abgeschlossen hat es ein Mann, dem Deutschland unendlich viel verdankt, und der

leider viel zu früh von uns gegangen ist: der damalige Außenminister Dr. Max Hermann!“

„Oh!“ sagt der Kanzler erstaunt und ist betroffen, daß es gerade der ihm nahestehende Hermann war.

„Ja“, sagt Wessel, „Hermann ist der Urheber des Abkommens, und die Punkte, die uns jetzt besonders angehen, möchte ich Ihnen hier mitteilen. Sie heißen: § 4: Deutschland und Rußland sind für den Fall, daß eines von ihnen von einer dritten Macht angegriffen wird, oder gezwungen ist, die Verteidigung lebenswichtiger Interessen zu den Waffen zu greifen, verpflichtet, sich gegenseitig unverzüglich mit allen Mitteln zu unterstützen.“

Rußland verpflichtet sich, Deutschland bei der Wiederherstellung der Vorkriegslage im Osten mit seiner ganzen Macht zur Seite zu stehen. Es erklärt besonders, daß es eine Wegnahme von Danzig oder eine weitere Vermehrung der Macht Polens, in welcher Weise immer, als eine gegen sich selbst gerichtete feindliche Handlung ansehen und Polen zwingen würde, den früheren Zustand wiederherzustellen.

§ 5: Deutschland verpflichtet sich, im Falle eines Krieges Rußland mit Polen, Frankreich jeden Aufmarsch im deutschen Gebiet eventuell mit Waffengewalt zu verwehren, und ebenso wird Deutschland den Transport von Kriegsmaterial jeder Art durch Deutschland ablehnen und das Überfliegen von Militärflugzeugen, die bestimmt sind, gegen Rußland zu operieren, nicht gestatten.

Wessel blättert einige Seiten um: § 11: Ueber die gemeinsame Zusammenarbeit der beiden Generalstäbe des Heeres

und der Flotte wird unter Hinweis auf das diesbezügliche Sonderabkommen, das für die Dauer dieser Militärkonvention gilt, bestimmt, daß sie gleichsam als eine gemeinsame Institution zu betrachten sind.“

Wessel legt den Akt beiseite. „Herr Kanzler, ich glaube, daß unser Weg auf Grund dieses Abkommens klar vorgezeichnet ist.“

Henningen ist bestürzt. „Ich muß Ihnen meine Ueberraschung aussprechen, Herr Minister, daß Sie mir erst jetzt, hier im Kabinettsrat, Kenntnis von dieser schwerwiegenden Konvention geben!“ Dann wendet er sich zu dem Reichswehrminister Strah: „Halten Sie denn einen Krieg Deutschlands gegen Frankreich und Polen überhaupt für möglich, Herr General?“

General Strah sieht den Kanzler ernst an. „Wir, Herr Kanzler, wir allein könnten freilich keinen Krieg führen, das weiß jeder, aber darum handelt es sich nicht — wir haben Rußland an unserer Seite, und ich glaube, daß wir auch über Mittel verfügen, die unsern Kampf nicht aussichtslos erscheinen lassen!“

„Aber ehe Rußland eingreifen kann, liegen wir auf der Erde, Herr General!“ „Es ist Wahnsinn!“ wirft erregt der Justizminister ein, „womit will man Krieg führen, man wird uns in eine Katastrophe treiben, die die des Weltkrieges noch übertreffen wird!“

Reichsfinanzminister Scharf macht eine abwehrende Geste gegen den Justizminister. „Hören wir doch den Fachmann an, wir verstehen doch nichts davon!“ „Sehr richtig!“ unterstreicht Innenminister

Länneburg und nicht Wessel zu. General Strah spricht weiter. „Gewiß haben wir den ersten Angriff der Franzosen, vielleicht auch der Polen, auszuhalten, sie werden ...“

... uns zerschlagen!“ ruft wieder der Justizminister dazwischen.

„Ich bitte mich ausprechen zu lassen, es ist nachher Zeit, seine Meinung zu sagen!“ weist Strah kühl Schwarzensee zurück. „Natürlich können die ersten Tage kritisch sein, Frankreich wird Köln, Frankfurt, vielleicht München besetzen — es ist sogar wahrscheinlich — wir rechnen jedenfalls damit — es werden in dieser Zeit keine Schlachten geschlagen werden, es wird eine weitere Befestigung deutschen Landes sein, die wir gelassen hinzunehmen haben. Bewegungskrieg wird es kaum geben, vielleicht überhaupt keine große Schlacht auf der Erde. Wir weichen mit unsern Streitkräften aus, verzetteln die Kraft des Feindes, bis wir den Zeitpunkt für gekommen erachten, Kampfmittel einzusetzen, von denen wir mit einiger Berechtigung eine schnelle Beendigung des Krieges erwarten dürfen.“

„Verzeihen Sie, Herr General, aber Ihre Ausführungen sind etwas mysteriös! Ich muß schon bitten, sich in diesem Kreise etwas eingehender auszulasen.“

Fortsetzung folgt.

Deutscher Junge!
Du gehörst
in die Hitler-Jugend!

Dre

Der M... lichen D... Tagen For... im finst... haben. M... Weihe für... sorge emp... politische... versprich... ohne des... eine bolch... hätte. M... Mann bem... der deutsch... nung auf... deutet.

Der Ka... anti-römi... Raab! M... halten, wa... geschäfte... sicht und... haben, näm... Deut... einer bo... durch, d... lich n... Also... Affekt“, fo... brecheris... land fern... dem einzig... schewismus... eingeglied...

W... Der pol... „Die... Nein, Herr... rierten, zehnt von... und rofen...

darunter... 14. Septen... lelen zentr... ren geglau... wählt!

W... Der an... Kattenman... „Die... verliere...

W

„Die S... teibuchbeam... rende“ Her... wäsch wolle... weis antwo... burg bekann... staatlischen... ben wurde... stieg seit 1... heften als... haben. In... schlossen un... von Regier... Herr Köhle... und Koaliti... Mitteln vo... beamte“ so... Herr Ignaz... Führer! —... er in gewis... Ignaz Naa... sind sicher... eiliche Jahr... jagen un... Stellenjäger... in Massen... Pater Naa... und mafe... marterfen... Wort fand... unter der... gruppiert h... Fall sein l... werden Sie... die Verzwei... pfennigen l...

Dreimal „Wehe“ über solches „Christentum“ Pater Ignaz Raab und das Gewissen

Der Mißbrauch der Religion zu zentrierten Dunkelmännchen nimmt in jüngsten Tagen Formen an, die für Deutschland nur im finsternen Mittelalter ihre Parallelen haben. Menschen, die eine priesterliche Weihe für den göttlichen Beruf der Seelsorge empfangen haben, halten in der Kirche politische Brandreden, greifen zur Feder und verprügeln Oist und Galle gegen den Mann, ohne dessen Werk Deutschland schon längst eine bolschewistische Revolution durchgemacht hätte. Mit Schmutz und Unrat wird der Mann beworfen, der für ein volles Drittel der deutschen Nation die verkörperte Hoffnung auf eine deutsche Schicksalswende bedeutet.

Da zerbricht sich dieser Tage ein Kapuzinerpater in einem meterlangen Artikel den Kopf über die Frage, wer Adolf Hitler gewählt hat, nennt seine unverschämten Antworten auf diese Frage einen Appell an Hitlers Gewissen und hat noch die Dreistigkeit zu der einleitenden Bemerkung:

„Sehr geehrter Herr Hitler!

Es ist nicht mein Beruf, Politik zu treiben. Ich habe das auch in diesem offenen Brief nicht im Sinn.“

Und nach dieser faustdicken Heuchelei gehts los!

Wer hat Hitler gewählt?

Der Kapuziner Raab meint: „Leute mit anti-römischen Affekt!“ Rein, Herr Ignaz Raab! Menschen die es für ein Verbrechen halten, was gewisse z. T. notverordnungs-geschäftige Zentrumspolitiker offen als Absicht und Möglichkeit allerorten kundgetan haben, nämlich:

Deutschland soll durch die Wirren einer bolschewistischen Revolution hindurch, damit es wieder katholisch werde!!

Also nicht „Leute mit anti-römischen Affekt“, sondern Menschen, die dieses verbrecherische Zentrumsmandat von Deutschland fernhalten wollen und schon deshalb sich dem einzigen Machtfaktor gegen den Bolschewismus, der deutschen Freiheitsbewegung eingegliedert haben, haben Hitler gewählt!

Wer hat Hitler gewählt?

Der politisierende Kapuziner meint: „Die Masse der Suggestierten.“

Rein, Herr Ignaz Raab, nicht die Suggestierten, sondern die seit einem Jahrzehnt von den verantwortlichen schwarzen und roten Patentpolitikern

Irregefahrten.

darunter auch 5 Millionen, die noch am 14. September an die Silberstreifengaukelten zentriertlicher oder marxistischer Narren geglaubt haben, die haben Hitler gewählt!

Feiglinge?

Wer hat Hitler gewählt?

Der angeblich „nicht Politik treibende“ Kattenmann meint: „Die Feiglinge, die ihre Stellung nicht verlieren wollten!“

Die „Stellenjäger“

Wer hat Hitler gewählt?

„Die Stellenjäger und zukünftigen Parteibuchbeamten“, meint der „nicht politisierende“ Herr Ignaz Raab! Auf dieses Gewäsch wollen wir nur mit dem kurzen Hinweis antworten, daß der Aufruf für Hindenburg bekanntlich zur Unterschrift durch alle staatlichen Büro wanderte und unterschrieben wurde gerade von denen, die ihren Aufstieg seit 1919 nicht so sehr ihren Fähigkeiten als ihrem Parteibuch zu verdanken haben. In Baden wurde dieser Aufruf geschlossen unterschrieben von jenem Schock von Regierungsräten, denen der schwarze Herr Köhler und seine verschiedenen Parteien- und Koalitionsgenossen diesen Titel samt den Mitteln verschafft haben! „Parteibuchbeamte“ sollen Hitler gewählt haben? — Herr Ignaz Raab, hier lachen selbst die Hühner!! — Aber Stellenjäger? Da mag er in gewissem Sinn recht haben, der Pater Ignaz Raab; denn unter den Hitlerwählern sind sicher einige Millionen, die nun schon etliche Jahre nach einer Arbeitsstelle jagen und keine finden können. Solche Stellenjäger, Herr Raab, jawohl, die haben in Massen Hitler gewählt! Daß Sie, der Pater Raab, für die Not — die jeiliche und materielle — dieser Begehnten und Oemarckerten in Ihrem langen Schrieb kein Wort fanden, läßt vermuten, daß Sie sie unter der Kategorie der „Stellenjäger“ eingruppiert haben. Und wenn das nicht der Fall sein sollte, Herr Pater Raab, dann werden Sie sich's gefallen lassen müssen, daß die Verzweifelten, die seit Jahren von Bettelpennigen leben müssen, mit ihren bageren

Herr Ignaz Raab! Das ist nun so ziemlich der Gipfel der Dreistigkeit, wenn man nicht annehmen darf, daß Sie in den letzten fünf Jahren so weltabgewandt gelebt haben, wie es Ihr Beruf eigentlich von Ihnen fordert. Wenn Sie aber von weltlichen Schriften auch nur den „Krähwinkler Generalanzeiger“ gelesen haben, dann müßte Sie Ihr Gewissen an die zahllosen Menschen erinnern haben, die Stellung, Gut und Blut verloren haben, weil sie den Mut aufbrachten, sich zu Hitler zu bekennen. Wenn Sie diesen von schwarzen Frechlingen mit der Vernichtung von Tausenden von Existenzen beantworteten Mut „Feigheit“ nennen und zwar zu einer Zeit, wo schwarze Gefinnungslumpen besagte Unterdrückungsmethoden stärker als je anwenden, dann liefern Sie damit selbst den besten Beweis, entweder für Ihre politische Unwahrhaftigkeit und Börsartigkeit oder für Ihren völligen Mangel an politischer Urteilskraft. Wenn aus Feigheit gewählt wurde, dann sind diese Wähler hinter jenem Kandidaten zu suchen, der die Hälfte seiner Stimmen aus „Haß gegen Hitler“ bekommen hat!

Sehr richtig!

Wer hat Hitler gewählt?

„Die wirtschaftlich Zusammenbrechenden“, meint Herr Ignaz Raab, und da geben wir ihm recht, denn wir wissen andererseits, daß das Judenpack und alle, die gewohnt sind, gerade aus der beispiellosen Not des Volkes und aus dem wirtschaftlichen Zusammenbruch der Nation Nutzen zu ziehen, eben nicht Hitler gewählt haben. Ob diese Tatsache gegen Hitler oder für Hindenburg sprechen kann? — Wir bezweifeln es!

von denen es in der Bibel heißt: „Und Gott der Vater ernährt sie doch!“ Ein wenig helfen ja dazu auch die Kirchensteuergroschen katholischer Nazis mit! Und dem Vernehmen nach soll es prozentual lange nicht sovie unterernährte Kapuzinerpatres geben, wie Arbeitslose!“

Sehen Sie, Herr Raab! Solche ge-

Das Zentrum entpuppt sich als Bauernfeind Bauern! Hergehört! Das „No-Bo“ begeistert die Bauern!

Das „Nosbacher Volksblatt“, genannt „No-Bo“, schreibt in seiner Nr. 72 vom 29. März:

„Nicht hunderte, sondern tausende von Wählern — besonders auf dem flachen Lande, wo Uebererschuldung herrscht, kann man beobachten — haben Hitler gewählt. . . . Eine Verschuldungskarte deckt sich vollständig mit den Hitlerstimmen. . . . Um zu wissen, wie es in einem Bauerndorf diesbezüglich ausfiehl, braucht man nur die Hitlerstimmen zu zählen. . . . Es heißt schon auf dem Lande, wenn sich einer recht ans Hitlerbrett legt, bei dem muß es auch schlecht stehen.“

In Nr. 73 vom 30. März schreibt dieses Subelblatt:

„Das politische Gefühl und die Intelligenz der Stadtbewohner, sowie die Katholiken auf dem Lande haben den Sieg für Hindenburg gebracht.“

Bauern! Ihr seht hier das Zentrum nackt! Ohne das Mäntelchen christlicher Nächstenliebe. So, wie es in seiner Wut ausfiehl! Das heißt, so wie es in Wirklichkeit ist. Was sagt dieses Zentrum von Euch? Es macht Euch verächtlich, weil es Euch wirtschaftlich so erbärmlich geht! Es will Euch verblümt selbst die Schuld dafür zuschieben, daß der Gerichtsvollzieher bei

wiß bitteren Worte könnten Ihnen entgegen-schallen als Folge Ihrer „unpolitischen“ Gewissensfragen an den Mann, der nun einmal die verkörperte Hoffnung für Millionen Verzweifelte ist. Und deshalb raten wir Ihnen, Ihren Gewissensappellen für die Zukunft nicht mehr die Form von Zeitung-artikeln für die schmierige Zentrums- presse zu geben, sondern auch bei Adolf Hitler, wie bei gewöhnlichen Sterblichen, abzuwarten, bis ihn seine „Gewissensnot“ in Ihre frost-spendenden Seelsorgerarme treibt! Sie könnten nämlich sonst leicht mißverstanden werden, Pater Ignaz!!

Warum unterdrückt man unsere Presse?

Weil die Wahrheit bitter ist!

Darum wählt ADOLF HITLER!

Euch täglicher Gast ist, dafür daß der Pleitegeier auf Eueren Dächern krächzt!!! Es macht sich einen Spaß daraus, Euch den Zentrumslesern vorzuführen und ihnen zu sagen: Seht, solche Bankerrotteure, solche heruntergekommene Existenzen wählen Hitler!

Bauern! Das Zentrum hat tausendmal recht, wenn es behauptet, auf dem Lande, wo die Verschuldung am größten ist, sei am meisten Hitler gewählt worden. Jawohl, das stimmt! Gerade, weil das System, wozu

Denkt daran, wenn Ihr am 10. April zur Wahlurne geht! Denkt dann daran, daß Ihr für das Zentrum Bankerrotteure und dumme Bauern seid! Keine Stimme dem Kandidaten dieses Packes! Keine Stimme Eueren Peinigern und Kästern! Keine Stimme Hindenburg, durch den das Zentrum seine Herrschaft verlängern möchte! Jetzt erst recht Hitler!!! Jetzt erst recht hinweg mit diesem System, das die Vögel mästet und den Bauer krepieren läßt!!!

Auf zur Vergeltung! Balbur.

Treue Streiter für das System in Eschelbach

Der Gedanke, dem System einen Dienst zu erweisen brachte manch treuem Hindenburganhänger schlaflose Stunden. In der Nacht auf den Wahlsonntag im März krankte die ganze Hindenburgfront an diesem Uebel. So wälzte sich wohl auch in Eschelbach Frau Hulda unruhig im Bett hin und her. — Das ist das Gute bei der Hindenburgfront, wo die tapferen Männer fehlen, springen gleich die Weibchen ein. — In Eschelbach war alles tiefstille, selbst der Hahn geruhte noch nicht, ans Krähen zu denken. Da horch, ein Geräusch vorm alten Schulhaus, mit einem Sah sprang Frau Hulda auf, schnell durchs Fenster geschaut und — leichenblau tritt sie zurück. Vor dem Haus auf der Straße prangte in großer Schrift: „Wählt Hitler!“ und lauter Hakenkreuze umrahmten das verderbliche Wort. Die verfl. . . Nazis hatten gut gearbeitet. Und nun zeigte Frau Hulda, daß sie eine energische, tatkräftige Frau ist. Einen Eimer griff sie, die Ofentür wurde aufge-

rissen und am heiligen Sonntag entrufte sie ihren Ofen, beschwätzte ihre zarten Hände und das alles — fürs System. Mit dem vollen Rußimer sprang sie auf die Straße und versuchte mit dem Ruß das Hakenkreuz zu verwischen. Sie quälte und mühte sich, die Ofen, vergaß ganz das Frühstück für den teuren Gatten und auch den saftigen Sonntagsbraten. Da wird der Gockel wach, schlägt mit den Flügeln und macht durch sein lautes Kikeriki die Eschelbacher auf das sonderbare Treiben Huldas aufmerksam. In ihrem Eifer achtet sie auf nichts und ehe sie sich versieht, packt man sie von hinten und — das Ende erzählt das Gedicht.

„In Eschelbach, o wech Gefahr, da steht ein' schneidig Hitlerschar, und auch die kleinen Buben singen, der Hitler wird doch mal gewinnen. Im März war Präsidentenwahl, die brachte vielen große Qual, an allen Straßen, allen Ecken,

sah ehlische den Hitlerschrecken, die wohlbestallten Demohörten, die waren alle sehr in Rötten, sie warben drum mit großem Fleiß für Hindenburg, den lieben Oeris — da ihnen so sehr angenehm, das Leben unter dem System. Und auch ein Weib mit Namen Hulda war um halb fünf Uhr morgens munter die streute mit großem Fleiß, viel Ruß auf unser Hakenkreuz. Da kam ein böser Geist, o Schrecken, mit einem großen Haselsteden und rächte diese böse Tat, ganz plötzlich und auch garnicht zart! Man bittet jedoch nicht zu lachen, da in Berlin ermogen wird: Hulda zum Präsident zu machen!“

Einer anderen Systemgröße Eschelbachs, Herrn Hauptlehrer Kuhn werden wir demnächst gedenken.

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 4. April 1932.

Osterriede er! Es lebe der Kampf!

Am gestrigen Sonntag, mittags 12 Uhr, begann die Schlacht. Punkt 12 Uhr stand bereits unser nimmermüder Führer Adolf Hitler vor zehntausender deutscher Menschen. Mit übermenschlicher Kraft werden wir alle während des gezwungenen „Waffenstillstandes“ aufgespeicherte Energie beim Ringen um die deutsche Seele einsehen.

Ritterlichkeit

Wie wir schon erfahren, hat man unserem Führer das Reden in Baden unterzogen. Wir enthalten uns noch jeglicher Stellungnahme. Wir wollen nur erinnern, daß Herr Brüning, derzeitiger Reichskanzler, am Mittwoch in Karlsruhe spricht. Seine Rede wird vom Rundfunk übertragen!

Da kannsch halt nix mache! Aber, Herr Brüning, gestatten Sie uns doch bitte, daß wir Ihnen in notverordnungs-gemäßer Form unsere Meinung sagen:

Wäre es nicht besser, wenn Sie sich nach London begeben würden, um an der Zusammenkunft Mac Donald und Cordell Hull teilzunehmen, die offiziell der Vorbereitung der Donaukonferenz dient, tatsächlich aber darüber hinaus alle Probleme der Außenpolitik beeinflussen wird. Unsere andere Meinung sagen wir nicht, die denken wir nur. Im übrigen:

Ritterlichkeit

Gestern wurde uns ein wirklicher Sonnenlag geschenkt.

Der erste Sonntag nach Ostern trug den Ehrennamen „Weißer Sonntag“. Mag sich die Gesehtenwelt noch darüber streiten, wieso und warum dieser Sonntag zu diesem Namen kommt, der ihn unter allen anderen Sonntagen des Jahres auszeichnet, für uns verbindet sich mit diesem Sonntag die Vorstellung der im Schmuck des reinen Herzens prangenden Jugend die an diesem Morgen zum ersten Male zum Tische des Herrn tritt. Mädchen im weißen Kleid und mit weißen Rollen im Haar und Knaben halten am Weihen Sonntag, begleitet von feierlichem Glockengeläut, ihren Einzug in das Gotteshaus. Rasch nander scharen sie sich an der Kommunionstisch, um zum ersten Male die heilige Kommunion zu empfangen.

Möge unsere Jugend bald ein Deutschland der Sauberkeit und Ordnung erleben! Hm.

Theaternachrichten. „Emil und die Detektive“ von Erich Kästner gelangt am Dienstag zur ersten Wiederholung. — In der Aufführung von „Don Giovanni“ am Freitag singt Margareta Bäumer von den Elsd. Bühnen Nürnberg als Gast die Donna Anna.

Wahl von Ausschüssen des Kreises Mannheim. Für die Wahl des Ausschusses (Aufsichtsrat) der landwirtschaftlichen Kreiswinterschule in Ladenburg, des Ausschusses (Verwaltungsrat) der Kreispflegeanstalt Weinheim und des Sonderausschusses für Obst-, Gemüse- und Weinbau in Ladenburg sind drei Vorschlagslisten und zwar von der Kommunistischen Partei Deutschlands, der „Arbeitsgemeinschaft“ und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (Hitlerbewegung) eingereicht und vom Wahlausschuß als gültig festgestellt worden. Die Wahl findet am 5. April 1932 in der Kreispflegeanstalt Weinheim statt. — Bei dieser Gelegenheit soll eine Besichtigung der Kreispflegeanstalt durch die Kreisabgeordneten vorgenommen werden. Anschließend findet eine Besprechung der Kreisabgeordneten im Gasthaus zum „Bock“ in Weinheim statt.

Berichtigung.

Bei der Anzeige in der Samstag-Ausgabe ist ein Druckfehler unterlaufen. Es muß heißen: Schon für RM. 7,50 finden Sie bei uns hochwertige Herrenschuhe.

Schuhhaus



Mannheim R 1, 7.

Mit dem nassen Handtuch geschlagen oder gefaust?

In Mannheim erscheint ein Wochenblättchen mit dem unschuldigen Titel „Recht-Zeitung“, das sich nach dem ersten Wahlgange, der dem Blättchen nicht genug systemtreu ausgefallen ist, als ein Pfänzchen auf dem Mißboel der demokratischen Silberstreifenpolitik entpuppt hat. — Dieses Gehirnmalzprodukt eines Nachschreiberlings, das mit „Miscellen“ überschrieben ist, beschäftigt sich in einer Art und Weise mit unserer Bewegung und unserem Führer, daß wir nicht umhin können, dem lauberen Produkt ein klein wenig auf die Finger zu klopfen.

Wir haben absehlich bis heute damit gewartet, da wir die versprochene Fortsetzung des famosen Artikels erst abwarten wollten, hätten aber nachdem wir den Inhalt dieser Fortsetzung kennen gelernt haben, ruhig, ohne den selben zu kennen, uns mit dem Editorial beschäftigen können. Es wird nämlich wenige Menschen geben, die aus dem ganzen Schrieb geschickt werden, es sei denn, man ist selbst so hirnverdreht, wie der Schreiber der „Miscellen“ selbst. Beginn der Artikel mit einem nach allen Seiten hin getarnten Ausfall gegen unsere Bewegung, so ist die Fortsetzung in der Ausgabe vom 1. April 1932 ein Herunterreißen der Erfolge des heutigen Staates. Damit ist die besondere Charakteristik des Blättchens eindeutig festgestellt: Heute so und morgen so! Nur eines geht aus dem Artikel mit Bestimmtheit hervor und das ist die Tatsache, daß es der „Recht-Zeitung“ wehe, daß so wehe uns Herz ist, weil Herr v. Hindenburg im ersten Wahlgang nicht schon wieder Reichspräsident geworden ist.

Nun zum Artikel selbst. Nach einem Gesamtüberblick über die Uneinigkeit der deutschen Stämme, kommt der erste Hieb gegen uns, der uns allerdings nur gleich zu Anfang unsere Meinung bestätigt, daß gegen die Dummheit selbst die Götter vorgebens kämpfen. — Die „Recht-Zeitung“ schreibt:

„... Daß der zweite Präsident der Republik, dessen lichte Gestalt im biblischen Alter heute schon aus der Weltgeschichte gar nicht mehr wegzudenken ist, von jenen, die vor 7 Jahren gegen ihn standen, gegen jene verteidigt werden muß, die ihn damals auf den Schild erhoben, das ist die blutigste Ironie

welche überhaupt denkbar sein könnte. Treffender könnten die Interessentenhäufen nicht mehr charakterisiert werden!

Schon Bismarck soll einmal deutschen Mittelständlern gesagt haben: „Geht und werdet erst einmal ein richtiger Verein und dann kommt wieder!“ Was müßte eigentlich Paul von Hindenburg sagen?

Blutigste Ironie! Ja, das ist es, aber in einem anderen Sinne, in dem Sinne nämlich, daß der Mann, der von den nationalen Kräften Deutschlands vor sieben Jahren auf den Schild gehoben wurde, den Einflüsterungen vorzuziehen gefolgt ist, die, wenn sie den Niedergang Deutschlands nicht direkt gewollt haben, zumindest unfähig waren, ihn aufzuhalten. Wir jedenfalls haben uns nach den Erfolgen der letzten sieben Jahre nicht veranlaßt, durch die Sanktion der Präsidentschaft Herrn v. Hindenburgs die Elendspolitik anzuerkennen. Darüber hinaus ist es entweder Dummheit oder aber eine frivole Verdrehung, von unserer Bewegung als einem „Interessentenhäufen“ zu sprechen, es sei denn, der Schreiber hat es nötig, nochmals die Schule zu besuchen, um an den Fingern die Interessentenhäufen der Hindenburgwähler abzählen zu können.

Eine ganz besondere Gemeinheit bedeutet aber der folgende Erguß:

„Wenn aber die nationale Front vor sieben Jahren Deutschlands getreuen Eckebard auf den Schild erhob unter der Voraussetzung, daß er seinen Eid zugunsten einer gewissen Richtung in einen Meineid umzuwandeln würde,

dann können wir mit ruhigem Gewissen heute schon voraussetzen, was unser erwarren würde, wenn die geachteten Häter des Reiches einmal kühleren würden! Uns berührt nur eines: Was dann, wenn angefaßt seines biblischen Alter Herr von Hindenburg in absehbarer Zeit die Augen schließt? Unsere Ansicht? Vom Jenkerts dürfte er auf einen gewaltigen Saubausen berabstehen!

Jawohl, Gemeinheit, sehr verehrter Herr Schriftfug! Wir haben nie daran gedacht, daß Hindenburg einen Meineid schwören würde, aber die liebe Gegenseite hat eben diesen, auf Grund verschiedener Auslassungen Herrn von Hindenburgs, möglich scheinenden Meineid, vor sieben Jahren mit reichlich viel Schwindel, Lüge und Verleumdung ihren Wählermassen als gesundenes Freßfen vorgelegt. Wie wurde denn Herr von Hindenburg vor sieben Jahren von denen, die sich heute hinter seiner geschichtlichen

Gestalt verdecken, genannt? Spielte man damals nicht offen mit der Möglichkeit, daß wenn Hindenburg ans Ruder käme, die Reaktion offenkundig in Erscheinung trete, also nach den Begriffen der Demokratie die „Illegalität“? — Und erleben wir diese selben Verleumdungen und Verdrehungen nicht auch heute, wo es sich um unseren Führer Adolf Hitler handelt? Wir haben keine Illegalität oder gar einen Meineid erwartet, wohl aber, daß Herr v. Hindenburg sich kraftvoll genug zeigen würde, den verderblichen Einflüssen und Einflüsterungen der Ratgeber seines Vorgängers zu entziehen und das kann man, ohne daß man einen Eid bricht, oder illegal wird. Die Stunde kommt, wo wir das beweisen werden. Was aber dann die Gazetteen der Lüge, Verdrehungen und Verleumdungen zu erwarten haben — das wird ihr Ende sein — durchaus auf demselben legalen Wege, wie er heute von der Regierung Brüning begangen wird.

Der ganze jämmerliche Unsinn des Artikels kommt aber zum Vorschein, wenn man den folgenden Satz liest, der im Anschluß an eine Einbürgerungsbetrachtung verbrochen wurde:

Nun ist er (Adolf Hitler, Schriftfug) mit einem Sprung Regierungsrat geworden und damit Deutscher! Gut; als Regierungsrat hat er dann auf die Verfassung einen Eid geleistet. Natürlicher Vorgang. Aber jetzt: Wenn er jemals die Macht an sich reißen wird, dann muß er gemäß seinem Programm die von ihm beschlossene Verfassung brechen, er wird demnach zum Hochverräter gestempelt!

Jetzt ist jede Machtergreifung durch ihn illegal; haben ihn nun seine Freunde oder seine Feinde in dieses Dilemma getrieben?

Wir können kaum noch m'kommen mit dieser Art Logik. Uns würde unbedingt interessieren, wo in unserem Programm davon geschrieben steht, daß wir „illegal“ zur Macht kommen wollen. Wir kommen zur Macht durchaus legal und wenn wir an der Macht sind, werden wir ebenso legal mit der Arbeit des Neuaufbaues beginnen. Wollen wir die Logik des obigen Satzes übernehmen, dann können wir ja auch sagen, daß unsere Arbeit sich so legal „illegal“ gestalten wird, wie die Regierung Brüning durchaus legal „illegal“ geworden ist, indem sie die Grundrechte der Verfassung durch den Diktaturparagraphen aufgehoben hat.

Es würde zu weit führen, noch weitere „Aeußerungen eines überquellenden Gehirns“ hier zu besprechen, dazu ist uns unser Platz zu schade. Wir empfehlen aber dem Schreiber des Artikels „Miscellen“, sich nach Wiesloch in Dauerurlaub zu begeben, denn er hat es nach unserer Meinung dringend nötig. Darüber hinaus empfehlen wir aber der „Recht-Zeitung“, sich in Zukunft egalweg recht „systemtreu“ zu betätigen, damit wir, wenn wir einmal etwas mehr zu sagen haben, der unangenehmen Aufgabe enthoben sind, sie von der Liste der in Deutschland erscheinenden Gazetteen zu streichen; das werden nämlich mit der Zeit ihre Abonnenten tun, die immer weniger werden.

Oberstadt 43 neue Herrenhemden verschiedener Farben und Größen, sowie verschiedene Herren- und Damenkleider, welche zum Reinigen und Färben abgegeben waren. — Am 28. 3. aus einem PKW. vor L 4, eine schwarzweiß-gegrüerte Reisdecke mit Kofelfellenfutter. — Am 29. 3. aus einem Garten bei der Faltachstraße ein kleiner, vierräderiger Handleitwagen mit graublauer Anstrich. — Erschwundelt wurde: Am 24. 3. ein Photo-Apparat, Marke Kraus-Roulette, Objektiv 1 vier Fünftel, Format 5mal5 in dunkelbraunem Lederetui.

Tageskalender:

Montag den 4. April.
Nationaltheater: „Prinz Methusalem“, Operette von Johann Strauß — Miete C — mittlere Preise — 20 Uhr.

Spendet zum Wahlkampffond

Postscheckkonto: Julius Quirin, Kaufmann, Mannheim, U 5, 9
Konto: Ludwighafen a. Rh. 18012

Polizei-Bericht

vom 2. April 1932.

Verkehrsunfall. Um die gestrige Mittagszeit versuchten 2 Radfahrer auf der Rüdeshheimer Straße zwischen zwei sich begegnenden Perdesuhrerinnen hindurch zu fahren. Hierbei schlug ein Pferd aus und traf den einen Radfahrer, sodah dieser gegen den anderen stieß und ihn zu Fall brachte. Der Beschädigte wurde von einem Fahrzeug überfahren. Die Folge waren ein Unterarmbruch und Kopfverletzungen.

Zusammenstoß: Etwa um die gleiche Zeit stießen auf der Kreuzung Schweighinger- und Teakstrasse ein Personenkraftwagen und ein Kraftrod zusammen, wobei der Kraftrodfahrer und sein Begleiter zu Boden geworfen wurden. Um beide nicht zu überfahren, lenkte der Führer des Personenkraftwagens sein Fahrzeug auf die linke Straßenseite, geriet aber dabei vor einen Straßenbahnzug, der den Personenkraftwagen zur Seite schob. Alle drei Fahrzeuge wurden beschädigt.

Selbsttötungsversuch. Gestern vormittag versuchte eine Frau aus der Langstraße ihrem Leben durch Ertränken im Neckar ein Ende zu machen. Passanten hielten sie davon ab und verbrachten sie auf die Polizeiwache. Grund zur Tat sind Familienstreitigkeiten.

Kraftfahrzeugkontrolle. Auf der Neckarauer Straße wurden gestern nachmittags bei einer Geschwindigkeitskontrolle sieben Personenkraftwagen wegen übermäßig schnellen Fahrens beaufand.

Kleinfeuer. Am 1. April um 15.14 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr durch Telefon nach dem Anwesen Kronprinzenstraße 35 gerufen. — Dort war durch zu nahe Lagerung von Brennmaterial vor dem brennenden Waschküchenofen ein Brand ausgebrochen. Mittels Kleinlöschgerät konnte das Feuer gelöscht werden.

Seinen Verletzungen erliegen. Ein verheirateter 25 Jahre alter Kohlenhändler aus Neckarau starb am 26. vorigen Monats während der Fahrt auf der neuen Autostraße zwischen Lindenhof und Neckarau von seinem Einspännerfuhrwerk

auf die Straße gefallen und sich einen Schädelbruch zugezogen hat, ist gestern im städtischen Krankenhaus hier gestorben.

Polizeibericht. Entwendet wurden: Am 16. 3. von einem Bauplatz in der Augustanlage ein zweiräderiger Esperihandwagen, auf einem Seitenbreit die Buchstaben M. F. aufgemalt. — Am 17. 3. aus einem Verwaltungsgebäude in der Schleißplatzstraße ein goldener 14kar. Siegelring mit Gravierung W. S. — Zum 20. 3. aus einem Hotelzimmer am Bahnhof eine Handhoffschriftmaschine, Marke Remington, Fabrik-Nummer 25997. — Am 23. 3. aus einem Hofraum in Neckarau, eine graubraune, karierte Damenstrickweste mit beigefarbigem Umlegekragen, Hermelinaufschlägen und graubraunen Ärmelknöpfen. — Am 23. 3. aus einem Warenhaus in U 1, ein neuer beigefarbiger Damenmantel, Größe 10, mit beigefarbigem Seidenfutter. — Am 23. 3. in Käferhof, eine grüne, gestrickte Handtasche mit Reißverschluß, ein braunlederner Geldbeutel und ein goldener Siegelring M. S. gezeichnet. — Am 23. 3. in Neckarau, aus einem Personenkraftwagen ein schwarzlackierter, etwa 60 Zentimeter langer Musterhoffer mit Damen-, Herren- und Aenderstrümpfen. Der Koffer trägt Innenschild mit der Aufschrift: Oskar Opp. Lun. Ergebirge; diese Bezeichnung tragen auch die Muster. — Am 25. 3. aus einer Wohnung in der Alphonstraße, der Betrag von 55 Mark. — Am 26. 3. aus einem Büro in der Meerfeldstraße, eine grüngerbte Geldtasche, die Innenseite rot, mit verschiedenen Briefmarken und Papieren auf den Namen Rihm. — Zum 27. 3. aus einem Kofferraum in Neckarau, etwa 100 Mark, bestehend aus einem Zwanzigmarkschein und verschiedenem Bargeld. Ferner eine Anzahl Gatscheine vom Carlassekretariat Mannheim über 2 1/2, 5, 10 und 20 Pfennig mit dem Stempel verschiedener Pfarrämter. — Zum 27. 3. aus einem Stall in Waldhof, eine schwarzweiße und eine graue belgische Riesenhähne. — Am 27. 3. auf einem Sportplatz bei Neussheim, drei englische Pfundnoten und vier 1/2 Pfundnoten. — In der Nacht zum 28. 3. aus einer Wäschereifläche der

Deutsche! Geht nur zu deutschen Aerzten, Zahnärzten und Rechtsanwälten!

Aus dem Kampffeld der NSBO

Das Ringen der NSBO in den Mannheimer Betrieben

Brown, Voperi u. Cie., Käfertal: So sieht der „Aufbau“ des Systems aus.

Die Firma B. B. C. in Käfertal hat in den letzten Tagen allen Angestellten die mit ihnen abgeschlossenen Dienstverträge auf den 30. VI. bzw. 30. September ds. Js. gekündigt. Als Begründung wird angegeben, daß die Unsicherheit der Weiterentwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse dazu zwingt, mit der Möglichkeit zu rechnen, daß auch der durch die bereits vorgenommenen Kündigungen verringerte Personalbestand für die in der nächsten Zeit zu erledigenden Arbeiten zu groß sein werde. Diese Maßnahme hat in der gesamten Angestelltenschaft begrifflicher Weise große Erregung ausgelöst. Angestellte von B. B. C. Ihr habt zum Teil am 13. März Eure Stimme dem Kandidaten des Systems, Hindenburg, gegeben! Merkt Ihr nun endlich, wohin die Reise unter der Herrschaft des Systems geht? Nach dem „überwältigenden“ „Sieg“ Hindenburgs am 13. März sollte doch eine derartige Konsolidierung der Verhältnisse eingetreten sein, daß sich solche Maßnahmen erübrigen. Ihr erkennt daraus, daß die versch. Nazis garnicht Schuld an der schlechten wirtschaftlichen Lage sind. Nein, die Tatsache, daß das System der Bankrottneure, der Börsenschieber und Spekulationsgewinnler immer noch an der Macht ist, genügt, um die „Weiterentwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse unsicher“ zu gestalten. Denkt daran, daß ein großer Teil von Euch infolge dieser Kündigungsmaßnahmen internationaler Finanzleute binnen Kurzem arbeitslos auf der Straße liegen wird. Gedt daher, um dieses zu verhindern, am 10. April Eure Stimme dem Kandidaten der Volkserneuerung.

Adolf Hitler,

der allein Euch Arbeit und Brot verschaffen wird.

Heinrich Lanz H.O.: Verleumdungskampagne gegen die NSBO.

Dieser Betrieb war als marxistische Hochburg bekannt; so waren die alten Facharbeiter fast durch die Bank Mitglieder der Wellblechfront. Das Anwachsen unserer Bewegung in Mannheim, das sich im ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl so überzeugend zeigt, hat eine nervöse Unruhe unter diese Herrschaften getragen, die durch das stramme Auftreten unserer NSBO im Betriebe noch verstärkt wird. Infolge dessen werden von Ihnen in die Welt gesetzt, um unsere Bewegung zu verunglimpfen. So sollen die nach Uebnahme der Firma durch die Deutsche Bank eingerückten Herren der Geschäftsleitung Nazis und als solche für die rigorosen Lohnkürzungen der letzten Zeit verantwortlich sein. Die Verbreiter dieser Lüge sollten freilich wissen, daß mit der Uebnahme der Firma durch die Deutsche Bank jede Selbständigkeit der Geschäftsleitung aufgehört hat, daß diese Herren damit Handlanger des internationalen Finanzkapitals geworden sind. Als oberstes Prinzip gilt bei denen der Profit, dem sich alle anderen Interessen unterordnen zu haben. Trotzdem von den Nazis solche Lügen verbreitet werden, schämen sich ihre Betriebsbunzen nicht, sich bei den Herren der Geschäftsleitung anzuschmieren, um Druckpöbchen aller Art für sich zu ergattern. Und dann sollen die Herren von der Geschäftsleitung noch Nazis sein? Arbeiter, erkennt Ihr dieses Lügengewebe nicht?

D. E. G.: Schwindel- und Lügenkrämpfe des Marzismus gegen die Nazi-D.E.G.-Arbeiter.

Das Wahlergebnis vom 13. März hat die Nazis wie die Wespen in Ihrem Nest aufgeschüttelt. Die Gefahr wird Ihnen jetzt erst richtig bewußt, weil sie unsere Vor-

kämpfer im Betriebe als jämmerliche unermüdliche Gegner kennen, die sich mit aller Kraft für unsere Bewegung einsetzen. Welche Bedeutung die NSBO in Mannheim nach einjährigem Bestehen schon besitzt, ist ihnen bei der ersten Generalmitgliederversammlung, die am Februar im Kaufmannshaus stattfand, mit aller Deutlichkeit gezeigt worden. Das „Hakenkreuzbanner“ berichtete seinerzeit über den glänzenden Verlauf dieser Versammlung und insbesondere über die Rede unseres NSBO-Gauleiters, Frh. Platner. Die Kämpfer der Wellblechfront haben sich darüber so geäußert, daß sie jetzt die gemeine Lüge verbreiten, daß in dieser Versammlung im Kaufmannshaus auch die Uebergabe des Kraftwagenparks der D.E.G. an unsere Organisation im Falle eines Wahlsieges Adolf Hitlers am 13. März festgelegt worden sei. Jeder Teilnehmer weiß, daß daran kein wahres Wort ist. Wir erklären jeden für einen gemeinen Lügner und Verleumder, der diese marxistischen Schwindeleien verbreitet. Denn weder in dieser Versammlung noch bei irgendeiner anderen Gelegenheit sind derartige „Pläne“ erörtert worden. Solche Hingespinnste können nur von marxistischen Bunzen und ihren Speichelleckern in die Welt gesetzt werden. Wir haben es gar nicht nötig, zu solchen Mitteln unsere Zuflucht zu nehmen. Unser Sieg wird nicht ein Sieg der Gewalt über wehrlose deutsche Volksgenossen sein, wie es bei der „ruhmreichen“ Revolte des 9. November 1918 gewesen ist. Nein, unser Sieg ruht in der ehrlichen Ueberzeugung und der opferbereiten Liebe von Millionen deutscher Volksgenossen für die Sache des Rechts, die von unserem Führer Adolf Hitler vertreten wird. Auch den Herrschaften bei der D.E.G. werden noch die Augen aufgehen, wie sie von ihren Bunzen an der Nase herumgeführt werden. Sie werden dann — hoffentlich nicht zu spät — erkennen, daß der wahre Führer des deutschen Volkes der Arbeiter Adolf Hitler ist, der Kandidat der nationalsozialistischen und sozialistischen gesinnten Deutschen am 10. April.

Main-Beffen:

Germania Bieber	— Olympia Lorch	3:1
1. FC Langen	— FC Hanau 93	0:8
Union Niederrad	— VfL Neu-Isenburg	3:2

Rohrbach verliert auch sein zweites Aufstiegsspiel

0:3 Ludwigsbafen — Rohrbach 3:1
Schiedsrichter Paulus (Saarbrücken) leitete dieses Aufstiegsspiel vor über 2500 Zuschauern sehr gut. Ludwigsbafen stellte die technisch bessere Mannschaft. Dadurch, daß Rohrbach stark verteidigte und Ludwigsbafen als viertes Innenfeld trieb, kamen die Ober erst in der 43. Minute im Anschluß an einen Straßstoß in Führung. Der linke Käufer hatte den abgewehrten Ball aus 25 Meter Entfernung scharf nachgeschossen und der abgedeckte Torwart, der den Ball nicht sah, mußte diesen passieren lassen. In der 2. Halbzeit hielt die Ueberlegenheit der Ober wiederum an. Rohrbach wurde nur ab und zu gefährlich. Der Bann wird aber erst in der 27. Minute gebrochen, nachdem 0:3 längere Zeit gedrängt hatte. Der Halblinke Baum schoß in der 27. Minute wunderbar halbhoch zum zweiten Tor ein. Schon in der nächsten Minute war es der Linksaugen Schmidt, der auf 3:0 erhöhte. Sieben Minuten vor Schluß kam Rohrbach durch den Halbrechten zum Ehrentreffer. Rohrbach mußte mit vier Mann Ersatz antreten, wodurch natürlich die Leistungen der Mannschaft zu leiden hatte. Bei Rohrbach ragten der Torwart, der rechte Verteidiger, der linke Käufer und der Halbrechte hervor.

Der Mittelläufer von VfR Ramensien, der seinen Verein verlassen wollte, bleibt nun doch in Mannheim bei seinem Stammverein.

Der Stürmer Zellner von VfL Neckarau ist verunglückt und wird voraussichtlich längere Zeit nicht spielen können.

HOCKEY

TSV 78 — VfR Mannheim 3:1.

Nach dem vortrefflichen Abschneiden des VfR auf dessen Osterturnier war man auf das Zusammentreffen obiger Mannschaft mit Recht gespannt. Leider mußten aber beide Mannschaften erfahrungsgemäß antreten, so daß man dem Ausgang dieses Spieles keine allzu große Bedeutung zusprechen darf. Die Ueberlegenheit der Heidelberger ist vor allem auf die bessere Stürmerreihe zurückzuführen, die zeitweilig mit sehr ansprechenden Leistungen aufwartete. Durch die Zurücknahme von Bauer in die Käuferreihe ist diese wieder zur Hauptstärke der Heidelberger geworden. In der Verteidigung bewährte sich vorzüglich Alger, während im Sturm besonders die rechte Seite hervorstach. Bei den Mannheimern machte sich das Fehlen einiger Stürmer stark bemerkbar.

Weitere Ergebnisse:

Schweizer Nationalmannschaft — Mannheimer Stadtleck 3:1 (1:1).

Hockey in Süddeutschland.

SC Frankfurt — TV 57 Sachsenhausen 3:0

IO Sp.-V. Frankfurt — Wiesbad. TSC 5:2

TV 60 Frankfurt — Höchster FC (Sa) 2:0

In Berlin:

Meisterschaft:

TSC 66 Berlin-Friedenau — Vfc 58 2:0

Berliner SC — Zehlendorf 4:0

RUGBY

Deutsche Nationalmannschaft — Süddeutschland 20:3 (15:0, 6:3, 8:0).

SKA — SC 02 8:14

Wer dem Marxismus nicht den Kampf aufagt, gehört nicht in die D.L.!

Bei der D.L.-Hauptausführung wurde eine Abnahme der Mitgliederzahl festgestellt. Auch ein Zeichen der Zeit! Der D.L.-Jugendwart Neuwendorff nahm u. a. Stellung zu seinem in der „Schar“ erschienenen Aufsatz: „Wer dem Marxismus nicht den Kampf aufagt, gehört nicht in die D.L.“ Neuwendorff erklärte auf der Tagung, der Kampf gegen die Klassenkampftheorie gehöre zu den Aufgaben der D.L., die damit nur im Sinne Jahns handeln würde. Der 1. Vorsitzende der D.L., Dominicus, erklärte, die D.L. und ihr Vorstand hätte die Pflicht, zu geistigen und vaterländischen Fragen der Zeit Stellung zu nehmen. Namentlich die Jugend, die sich in voller Blüte befindet, verlange einen solchen Behennermut.

Sport-Nachrichten

Scharfe Kämpfe um die süddeutsche Meisterschaft

Neckarau und Waldhof teilen die Punkte

Durch den überzeugenden 5:1-Sieg des 1. FC Nürnberg über den Karlsruher FV und die gleichzeitige überraschende 3:0-Niederlage der SpVgg Fürth bei 60 München hat die Lage in der Abteilung Südost eine unerwartete Wendung genommen. Die spielfreien Münchener Bayern sind nunmehr alleiniger Tabellenführer und haben die allerbesten Chancen, an den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft teilzunehmen, zumindest aber den zweiten Platz zu erringen. Ihr schärfster Konkurrent ist jetzt der 1. FC Nürnberg, der zwar gegenwärtig noch 2 Punkte zurückliegt, dafür aber die etwas leichteren Aufgaben hat. Für beide Vereine wird sehr viel von ihrem Abschneiden gegen Fürth abhängen. Während Fürth nunmehr endgültig aus dem Wettbewerb um die ersten Plätze ausgeschaltet ist, hat der KFF immer noch einige Chancen, sofern er zu Hause gegen Bayern München gewinnen kann. Schließlich ist immer noch VfR Pforzheim zu beachten und das umso mehr, nachdem der württembergische Meister gegen Rastatt 7:0 gewann und gleichzeitig noch die Münchener Bayern auf seinem eigenen Platz empfängt.

In der Abteilung Nordwest dürfte durch den überraschenden Sieg des FSV Frankfurt über die Eintracht wohl auch schon die Entscheidung gefallen sein. Die Meisterschaft der Eintracht erscheint nämlich dennoch nicht gefährdet, während jetzt der FSV die größten Aussichten hat, zum Schluß den zweiten Platz zu befehen. Neckarau verlor nämlich im Lokaltreffen gegen Waldhof mit 1:1 einen äußerst wertvollen Punkt und hat außerdem noch in Frankfurt gegen die Eintracht zu spielen. Dagegen liegen die Chancen für Wormatia Worms noch etwas günstiger, da die Wormser ihr Spiel gegen Eintracht auf eigenem Platz haben und auch durch einen 3:0-Sieg über Dirmasens ihre gute Form erneut beweisen konnten. Die zweite Abteilung der Tabelle führt nunmehr der FV Saarbrücken an, der gegen den Tabellenletzten Mainz einen klaren 5:2-Sieg errang.

Abteilung Südost:

1. FC Nürnberg	— Karlsruher FV	5:1
1. FC Pforzheim	— FV Rastatt	7:0
1800 München	— SpVgg Fürth	3:0

Abteilung Nordwest:

FSV Frankfurt	— Eintracht Frankfurt	2:0
VfL Neckarau	— FV Waldhof	1:1
FV Saarbrücken	— FSV Mainz	5:2

Tabellenstand

Abteilung Südost:

Bayern München	11	8	0	3	33:16	16:5
1. FC Nürnberg	12	6	4	2	43:16	16:8
Karlsruher FV	12	5	5	2	22:19	15:9
1. FC Pforzheim	11	4	4	3	27:23	12:10
SpVgg Fürth	11	4	2	5	20:17	10:12
1800 München	12	3	2	7	19:25	8:16
VfV Stuttgart	12	3	2	7	21:32	8:16
FV Rastatt	11	3	1	7	5:42	7:15

Abteilung Nordwest:

Eintr. Frankfurt	11	7	2	2	22:14	16:6
Wormatia Worms	12	6	3	3	30:20	15:9
FSV Frankfurt	12	7	1	4	24:15	15:9
VfL Neckarau	12	6	2	4	25:22	14:10
FV Saarbrücken	12	4	4	4	26:27	12:12
FK Dirmasens	11	3	2	6	20:29	8:14
SV Waldhof	12	3	1	8	21:26	7:17
FSV Mainz	12	2	3	7	17:32	7:17

VfL Neckarau — SV Waldhof 1:1 (0:0)

Nur etwa 4000 Zuschauer erlebten im Mannheimer Stadion einen wechselvollen und vor allem in der letzten Viertelstunde ungemein aufregenden Kampf, der mit einem den Leistungen etwa entsprechenden Unentschieden endete, obwohl Neckarau vielleicht auf Grund seiner besseren Chancen einen knappen Sieg verdient gehabt hätte. Erfreulicherweise wurde die Begegnung äußerst fair durchgeführt, wozu auch die korrekte und zielbewußte Leitung von Hesse (FV Stuttgart) wesentlich beitrug. Waldhof hatte in letzter Stunde seinen Torwart Rihm durch Barlach ersetzen müssen, der sich aber ganz ausgezeichnet bewährte. Die Arbeit der Verteidigung war nach anfänglicher Unsicherheit besser als sonst, wie auch die Käuferreihe durchaus zufriedenstellen konnte. Im Sturm war Wolz als Angreifführer der beste Mann; außer ihm verdienen vor allem noch Pennig und Weidinger Erwähnung. Neckarau hatte eine ausgezeichnete Abwehr, die Käuferreihe bot

gleichfalls gute Leistungen, aber der Angriff fand sich nach gutem Start längere Zeit nicht recht zusammen. Zeitweise boten die jungen Kräfte, so vor allem Striebl, sehr ansprechende Leistungen, während Zeilecker erst nach der Pause recht zur Geltung kam und als Mittelfürmer wieder der gefährlichste Stürmer war; sein Tor war eine Prachtleistung, wenn er auch einen Elfmeter bei der Wiederholung dem Torwart direkt in die Hände schoß.

Um den Verbandspokal

Amicitia-Biernheim

Pokalmeister in Rhein/Saar

Hier hat sich nach den Ergebnissen des ersten Aprilsonntages die Lage in sämtlichen Bezirken restlos geklärt, sodaß überraschenderweise schon heute vier amtliche Bezirksstieger feststehen. Es sind dies:

Bayern: Teutonia München;
Württemberg-Baden: Stuttgarter Kickers;
Rhein-Saar: Amicitia Biernheim;
Main-Beffen: Union Niederrad.

Amicitia Biernheim — FV Saarbrücken 6:1
In einem spannenden Kampf holte sich am Sonntag die Amicitia Biernheim die Pokalmeisterschaft des Bezirkes Rhein-Saar. Das Resultat, das etwas zu hoch ausgefallen ist, ist der größeren Geschlossenheit der Mannschaftsleistung und der besseren Durchschlagskraft des Sturmes zuzuschreiben. Bei Biernheim hat die Hintermannschaft mit Krug, Alf und Falter ihre alte Sicherheit wieder gefunden. Die Käuferreihe unterstützte den Angriff, der von Walendobst wieder gut geleitet wurde, recht gut.

Die Ergebnisse:

Bayern

FSV Nürnberg	— FC Bayreuth	3:4
FV Würzburg 04	— FC Schweinfurt	1:0
Schwaben Augsburg	— SV Ulm	5:1
Teutonia München	— Wacker München	4:2

Württemberg-Baden

SpVgg Schramberg	— FV Ehlingen	4:3
FC Freiburg	— Union Wöhringen	5:2
Germania Wöhringen	— FC Mühlburg	1:1
VfB Karlsruhe	— FC Birkenfeld	1:4
Phönix Karlsruhe	— FC Freiburg	6:3

Rhein-Saar

Phönix L'halen	— SpVgg Sandhofen	1:0
Amic. Biernheim	— FV Saarbrücken	6:1
1. FC Kaiserslautern	— SpVgg Mandelheim	4:1

Kurze Wirtschafts-Nachrichten

Der Konkurs Joubhoff. In der Konkursache der verstorbenen Frau Alexander Joubhoff, der früheren Prinzessin Viktoria von Preußen, gibt der Konkursverwalter jetzt bekannt, daß zur Nachtragsverteilung 19 989 RM. verfügbar sind. Zu berücksichtigen sind 333 144 RM. nichtverpflichtete Forderungen.

Insolvenz. Ueber die Firma Photo-Spezialhaus in Speyer, Inhaber Fritz Egem, Elisabeth Egem, Maria Egem, Franz Egem und Adolf Egem, ist das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet worden. Zur Vertrauensperson wurde Rechtsanwalt Dr. Groß, Speyer, bestellt. Vergleichstermin am 21. April.

Aus Insolvenzen. In dem gerichtlichen Vergleichstermin wurde der Liquidationsvergleich der Badischen Elektrizitäts-A.G. Mannheim mit den ausstehenden Forderungen angenommen und das Verfahren aufgehoben.

In der Insolvenz der Kolonialwarengroßhandlung Kopf u. Mühl ist bekanntlich das Vergleichsverfahren nicht durchgeführt, vielmehr der Konkurs eröffnet worden. W'e nunmehr aus Landau gemeldet wird, ist der eine Mitinhaber der Firma, Jakob Mühl, unter dem Verdacht der Gläubigerbegünstigung, der Befreiung von Vermögenssachen und des übermäßigen Aufwandes — er soll jährlich bis zu 40 000 RM. der Firma entzogen haben — verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert worden.

Bisher etwa 120 wirtschaftliche Notverordnungen. Angehts der Tatsache, daß kaum ein Tag vergeht, ohne daß nicht eine neue Notverordnung erscheint, wird es für die Betroffenen immer schwieriger, sich in diesem Labyrinth zurechtzufinden. Allgemein begrüßt wird daher eine Verlagserscheinung des Industrieverlags Spaeth und Linde, die das Notrecht in Form einer Bild-Sammlung herausgibt und durch dauernde Neulieferung von losen Blättern das Werk auf dem laufenden hält. Vormerkwungen und Erläuterungen zu jeder einzelnen Notverordnung

verfaßt von dem bekannten Steuerschriftsteller Dr. jur. Fritz Koppe erleichtern den Gebrauch wesentlich. Ein chronologisches und systematisches Inhaltsverzeichnis, das gleichfalls von Zeit zu Zeit vervollständigt wird, trägt ebenfalls dazu bei, sich in dem Gesetzgebungs-Wirrwarr zurechtzufinden.

Parole-Ausgabe ORTSGRUPPE MANNHEIM.

Große Profekundgebung im Ribelungenaal am Mittwoch, den 6. April 1932, abends 8.30 Uhr. Es spricht Pg. Rechtsanwalt Dr. Frank II R. d. R., München. Eintritt 40 Pfg., Erwerbsslose 20 Pfg.

Sektion Feudenheim: Am Mittwoch, den 6. April 1932, abends 8.30 Uhr, öffentliche Versammlung in Wallstadt im Gasthaus „Zum Pfing.“ Redner: Dipl.-Ing. Pfaff, Heidelberg.

Verbeabend der nationalsozialistischen Frauen-

schaft am Freitag, den 8. April 1932, abends 8.30 Uhr im Muffenfaal. Es spricht die Reichsleiterin der NS-Frauenchaft, Fräulein Zander, München. Thema: „Die Frau im nationalsozialistischen Staat“. Eintritt 20 Pfg.

Bekanntgabe.

NSK Mannheim, den 26. März.
Auf Anordnung des Führers ruhen sämtliche schwebende Wsfla-Verfahren bis nach Beendigung des Wahlkampfes (25. April).
Bouhler.

Gauvorsitzender Dr. B. Rattermann.
Verantwortlich für Innerpolitik und äußere Politik: Dr. B. Rattermann; für Außenpolitik, Beurlaubten und Frauen: K. Berger-Gelber; für Gemeindepolitik, Polizei und Bewegungspolitik der Bezirke Mannheim und Weinheim: H. Raquet-Mannheim; für Gemeindepolitik, Polizei und Bewegungspolitik der übrigen Bezirke: Heberle; für NSK und NSK-Sprengel: Heberle; für Angelegenheiten: Hammer-Heidelberg, NSK-Mannheim. Sämtliche in Heidelberg: (H. Raquet, 2. Ort in Mannheim.)
Sprechstunden der Weiblichkeit: täglich 17—18 Uhr.
Kreisleiter Heberle, Heidelberg.

Gebt die Zeitung weiter!

Heidelberg

Amtliche Bekanntmachungen.

Leichenfuhren.

Die Leichenfuhren für den Stadtbezirk Heidelberg sollen für die Zeit vom 1. Mai d. J. bis 1. Mai 1935 vergeben werden.

Die Bedingungen, unter welchen die Vergabe erfolgt, sind im Rathaus, Zimmer 45, erhältlich. Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Leichenfuhren“ bis spätestens 11. April 1932 mittags 12 Uhr einzureichen.

Der Oberbürgermeister.

Stadttheater Heidelberg.

Montag 4. April	19.45 22.30	Auß. Abonn. u. B.V.B. Aht. I Wie einst im Mai Operette von Walter Kollo und Willy Bredschneider.
Dienstag 5. April	19.45 22.30	Abonn. B 28 Wie einst im Mai

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg (Dr. VOLZ)

Realgymnasium mit Gymnasial- u. Oberrealschulklassen: VI—OI (Abitur) für Schüler u. Schülerinnen. Ausgebauter Privat-Vollanstalt mit kleinen Klassen. Mittlere Reife durch Versetzung von U II nach O II. Umschulung. Täglich beaufsichtigte Arbeitsstunden für Schüler u. Schülerinnen. Anmeldungen täglich von 12—1 Uhr Weberstr. 4.

Röstkafee-Vertreter

der regelmäßig die Läden besucht, von bedeutender Hamburger Import-Rösterei gewescht.
Grothkarst-Komm.-Ges. Hamburg D

50 000 Stück in 3 Wochen!

Der Wirtschafts-Aufbau im Dritten Reich

Von Dr. A. Pfaff, Mitglied des Reichswirtschaftsrats der N. S. D. A. P.

Preis: 50 Pfennig

Die vielen Lügen gegen die Partei können mit diesem Heft schlagend widerlegt werden. Es ist die beste Weisheit, geeignet von Mund zu Mund die positiven Wirtschaftskreise der Bewegung zu verbreiten. Jeder unternehme mit dieser Schrift einen Propagandaeinsatz von Mann zu Mann, der uns am 10. und 14. April den Sieg bringen wird.

Erschienen im Deutschen Volkverlag, Dr. E. Voepfle, München 2 SW

Neu erschienen:

20 cm doppelseitige unzerbrechlich

Nationale Schallplatten

Preis M. 1.—

„Unser Führer“ Ansprache und Soldatenmarsch vorrätig.

Neuenheimer Musikhaus Brüdenstr. 8.

Zinsenlast

drückt auf Haus- und Grundbesitz. Wer sich davon befreien will, wende sich an die Gemeinnützige Deutsche Hypothek-Entschuldungs-Bank eingetrag. Genossenschaft mit beschr. Haftung, in Koblenz a. Rhein. Auskunft erteilt der Vorsitzende der Heidelberger Ortsgruppe Herr Rudolf Barber Heidelberg, Hauptstr. 9

Möbel

gut und billig beim Sachmann Ernst Guth Schreinerei u. Möbelfager Schulzengasse 12.

X „X“- und „O“-Beine hell ohne Berührung M. Eber, Mannheim, Schraudolphstr. 36. Prop. „H“ Rückporto. — Pg. Ermäßigung!

Schlafzimmer

hell Eiche, weniggebraucht, preiswert abgegeben.

Herd-Bauer

Untere Straße 28.

Gartengeräte

kaufen Sie praktisch, gut und billig in Handschuhheim bei Heinrich Thum Mühlstr. 7 Tel. 1107

Bergheimer Entfettungstee

Mk. 1.80 wohlschmeckend, wirksam, unschädlich. Bestandteile: Fuc., species lauant cps., radices et salla. Ferner empfehle: Aethmatee Nerventee Entkalkungstee Bergheimer Apotheke Heidelberg.

Mannheim

Geschäfts-Eröffnung.

Freunden und Bekannten teilen wir mit, daß wir am 1. April unser altbekanntes Lokal

zum gold. Lamm E2,14

(früher Kannegiesser) selbst übernommen haben.

Als Spezialauschank der Brauerei Schrempf-Printz nur bekannt beste Biere. — Gut bürgerliche kalte und warme Küche unter seith. bew. Leitung. — la. Weine. Spezialität: Rippen, Knöchel nach Kannegiesser.

Um geneigten Zuspruch bitten

J. Neumann und Frau geb. Kannegiesser

Optiker-Soyez

Individ. Augengläseranfertigung nach Maß Lieferant aller Krankenkassen.

R 3, 1, Mittelstr. 36, O 4, 13

Geld

Hypotheken u. Baudarlehen Bauspar-Abschlüsse Pfandbrief-, Bankkredit- u. Hausrzinssteuer - Ablösung Solide Kapitalanlagen Börsenberatung Lebensversicherungen Verträge — Gründungen Vertrauensaufträge fachmännisch, gründlich, billig, unverbindliche zuverlässigste Beratung durch

Mannheimer Bankkomm.- und Vermittlungs-Ges.

Jacob Pabst (RUM)

Richard Wagnerstr. 13

Telephon 44006

Sprechzeit nur 5—7 Uhr.

P 5, 14 Enge Planken

SCHUHHAUS

NEHER

Zum Schulanfang

Ada-Ada-Kinderschuhe. Jung Deutschland-Stiefel. Für besonders empfindliche Füße

Lipsia-Schuhe

Möbelhaus Günther

O 5, 16 liefert neues eichenes Schlafzimmer mit nußbaumpoliertem Gesims, 3-türig. Spiegelschrank, Waschkommode und Nachttische mit echt Ital. Marmor, sowie Facettspiegel, 2 Betten mit Rosten

zum Kassa-Preis von RM. 280.—

Bügelanstalt u. Reparatur-Werkstatt Kunststopterei

A. Brudner, Windeckstr. 18

Telephon 28732

Fahrräder

werden zu Spottprell, dir. an Priv. abgegeben. Doppler, K 3, 2, Htzs. Fahrradgroßhandlung.

Ausführung von Maler-, Länger- und Tapezierarbeiten empfiehlt billigt Pg. Ludwig Bllz, Dekorations-Maler R 7, 39. Bitte aufbewahren!

Habe mich auf dem Lindenhof als

Zahn-Arzt

niedergelassen.

Sprechstunden: vorm. 9—12, nachm. 2—6 Uhr

Dr. K. Senft

Meerfeldstraße 54 (neben dem Scala-Theater)

Speier's Wein und Bierstube

Tattersallstraße 11

Kauft nicht beim Juden!

Nationaltheater Mannheim.

Montag, 4. April: C 20; mittlere Preise: „Prinz Methusalem“, Operette von Johann Strauß. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

L'hafen — Ufa-Palast im Pfalzbau.

Mittwoch, 6. April: Für die Theatergemeinde Freie Volksbühne — Akt. 56—60, 350—355, 501—535, 721—725: „Die Entführung aus dem Serail“, komische Oper von Mozart. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr. Freier Verkauf, Opernpreise.

Donnerstag, 7. April: Auch für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes: „Der Fraß“ (Rog), Lustspiel von Barry Connors. Anfang 20 Uhr, Ende nach 22 Uhr. Freier Verkauf, Schauspielpreise.

„Solo“

Am 10. land Wahlk werden für scheidung zwif und seinen Feinden.

Der pol Jahre hat heute zwe ringen.

Dort: deutsch Hier: deutsch

Sozialden her und W losenvereinig werkschaffers Wirtschaftsg gegen die brüderlich j

Während es bisher f gehendste U nen heute die gemelsh chen des L mus überm

Der Ori Gefühle r ist ein einfa Das deu

1918 unter feelischen, p Nicht nur sind ins W Grundlagen anschaulicher

Den ist nicht Flu der D

Denn und wir a) Wi Ein geas Volk verlie derland ge einer wenig strophe die damit seine gen sind di Abschluss di llionen Men Unterschrift gestempelt, nationalen